

Verzeichnis der KZ-Außenlager

KZ-Außenlager in Sachsen

Außenlager KZ Flossenbürg	Aue (6).
Standort des Lagers	Aue.
Betreiber	Reichausbildungslager Elbe IV.
Dauer des Bestehens	Bis April 1945.
Häftlingsbelegung	20 ungarische jüdische Männer.
Unterbringung	Verwahrräume im Gerichtsgefängnis Aue.
Art der Arbeiten	Umbau eines HJ-Heimes zur SS-Führerschule, Versorgungsarbeiten.
Todesopfer	Keine.
Rücküberstellungen	Nicht bekannt.
Fluchten	Keine.
Zugänge aus anderen Lagern	Keine.
Evakuierung	14. April 1945 mit Lkw über Wildenthal nach Karlsbad – Anschluss an eine andere Evakuierungskolonne, für die sie die „Friedhofskolonne“ bildeten. Vier Befreite in Theresienstadt registriert.
Juristische Aufarbeitung	Nicht bekannt.
Quellen	Ulrich Fritz, Aue, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 72–74; www.gedenkstaette-flossenburg.de/geschichte/aussenlager ; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 3019/66, Bl.18 und Bl. 46.

Außenlager KZ Groß-Rosen	Bautzen (7).
Standort des Lagers	Betriebsgelände der Waggon- und Maschinenfabrik, vormals Busch.
Betreiber	Maschinenfabrik WUMAG, vormals Busch, zum Flick-Konzern gehörig.
Dauer des Bestehens	1. Oktober 1944 bis 19. April 1945.
Häftlingsbelegung	500 bis 600; im Februar 498, meist jüdische Männer aus Polen, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion, Frankreich, Belgien, Deutschland, Jugoslawien.
Unterbringung	Barackenlager.

Art der Arbeiten	Verschiedene, teils sehr schwere und gesundheitsschädliche Arbeiten der Kriegsproduktion in der WUMAG; ab 15. Februar 1945 Schanzarbeiten für Befestigungsanlagen und Straßenbau.
Todesopfer	Circa 400. Zuerst wurden Leichen im Krematorium Görlitz verbrannt. 302 Leichen, die in einer Sandgrube verscharrt worden waren, bestattete man nach dem Krieg auf dem jüdischen Friedhof Bautzen.
Fluchten	Zwei; ein Russe und ein Deutscher wurden wegen Fluchtversuch gehängt.
Besonderheiten des Lagers	Der SS Lagerkommandant Rudolf Jannisch versuchte, Tote im Kesselhaus des Werkes zu verbrennen. Er scheiterte am Protest der Heizer. Im Lager selektierte SS-Unterscharführer Wilhelm Bahr Kranke aus und ermordete 60 durch Salzsäure- und Phenol-spritzen.
Zugänge aus anderen Lagern	Am 16. April kamen über 100 Häftlinge des AL Schlieben (KZ Buchenwald) (80.2) nach Bautzen; Mitte April kamen 40 typhus-krankte Häftlinge des AL Brandhofen (68.2) ins Lager. Sie blieben auf der Krankenstation und nur acht überlebten und wurden am 20. April von der Roten Armee befreit.
Evakuierung	Etwa 200 gefähige Häftlinge wurden eilig am 19. April evakuiert. Auf Pferdewagen wurden Gepäckstücke verladen und von Häftlingen gezogen. Etwa 100 Kranke blieben ohne Nahrung und Wasser bewacht durch Volkssturmmänner im Lager zurück und wurden am nächsten Tag befreit.
Verlauf/Orte	Der Häftlingszug – von SS-Leuten und Hunden bewacht – zog über Neukirch, Steinigtwolmsdorf, Neudörfel, Wölmsdorf (Vilémov) nach Nixdorf (Mikulášovice). Hier kamen die Häftlinge in Baracken ehemaliger Ostarbeiter bis zur Befreiung unter.
Todesopfer/Vorkommnisse	Bei der „Hohenwaldschänke“ erschoss die SS zwei gehunfähige Häftlinge, bei Wölmsdorf weitere zehn.
Ende der Evakuierung	Am 8. Mai 1945 verließen Wachmannschaften und Lagerkommandant den Häftlingszug und am 9. Mai befreiten Soldaten der Zweiten Polnischen Armee die Häftlinge.
Besonderheiten der Evakuierung	Die Bewacher planten bei Wölmsdorf alle Häftlinge zu erschießen. Die Bevölkerung bekam davon Kenntnis und protestierte dagegen. Man befürchtete die Rache der herannahenden Truppen.
Juristische Aufarbeitung	Das Sonderstrafgericht in Katowice verurteilte den in Bautzen eingesetzten SS-Unterscharführer Erich König am 3. Oktober 1946 zu einer siebenjährigen Haftstrafe. Wilhelm Bahr wurde 1946 von einem britischen Militärgericht in Hamburg wegen Beteiligung an der Tötung und Misshandlung von Häftlingen in Neuengamme zum Tode verurteilt und hingerichtet. Ein Ermittlungsverfahren der Zentralstelle des Landes Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung der nationalsozialistischen Massenverbrechen in Konzentrationslagern gegen Wilhelm Bahr wurde 1974 wegen des Todes des Beschuldigten eingestellt.

Quellen	Barbara Sawicka, Bautzen, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 6, S. 230–233; Gräfe/Töpfer, Ausgesondert und fast vergessen, Dresden 1996; „Waggonbauer pflegen revolutionäre Traditionen“. Aus der Geschichte des KZ-Außenlagers in der Maschinen- und Waggonfabrik vorm Busch, hrsg. vom VEB Waggonbau Bautzen, Bautzen 1983; Hauptstaatsarchiv Dresden, Interneteintrag zu Roman König.
Gedenken	1950 wurde auf dem jüdischen Friedhof Bautzen eine Gedenkanlage zur Erinnerung an die 302 dort beerdigten Todesopfer des KZ-Außenlagers angelegt. Die Gedenkstätte und die Dauerausstellung des VEB Waggonbau Bautzen wurden nach 1990 abgebaut. Seit 1997 erinnern außerhalb des Betriebsgeländes, gut gepflegt, ein Gedenkstein und eine Informationstafel an das KZ-Außenlager und seine Opfer.

Außenlager KZ Buchenwald	Böhlen (bei Leipzig) (17).
Standort des Lagers	Wahrscheinlich Lippendorf, Hochhalde.
Betreiber	Braunkohle Benzin AG, Hydrierwerk Böhlen.
Dauer des Bestehens	25. Juli 1944 bis 28. November 1944.
Häftlingsbelegung	Insgesamt 1.100 nichtjüdische Häftlinge (Russen, Polen, Tschechen, Franzosen, Italiener und Deutsche).
Unterbringung	Zuerst möglicherweise Zeltlager, später Aufbau von Baracken, die aber nicht mehr genutzt wurden.
Art der Arbeiten	Bunkerbau, schwere Räum- und Bauarbeiten.
Todesopfer	Zehn – Verbleib nicht bekannt.
Rücküberstellungen	977 Häftlinge wurden in das AL Königstein (KZ Flossenbürg) überstellt, andere nach Buchenwald.
Fluchten	35 registrierte; fünf davon erfolglos.
Besonderheiten des Lagers	Die genauen Umstände des Häftlingseinsatzes sind bisher nicht geklärt. Im Juli 1944 wurden in Böhlen das Arbeitserziehungslager (AEL) „Höhensonne“ (Lippendorf), etwas später das AEL „Alpenrose“ (Peres) errichtet. Von den dort inhaftierten etwa 300 niederländischen Zwangsarbeitern starb etwa ein Drittel während des Arbeitseinsatzes. Das AEL „Höhensonne“ wurde bis zum Kriegsende für andere Ausländer genutzt. Wegen der beabsichtigten Produktionsverlagerung, der hohen Fluchtrate und dem Einsatz anderer Zwangsarbeiter wurde der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen offenbar rasch wieder beendet. Über einen erneuten Einsatz von KZ-Häftlingen ab Februar 1945 wurden bisher keine Feststellungen getroffen.
Juristische Aufarbeitung	Keine Verfahren bekannt.

Quellen	Franka Bindernagel/Tobias Bütow, Böhlen, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 402–404; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingskartei und Transportlisten; Detlef Bergholtz/Andrea Reichel/Cornelius H. M. Bart, Höhen-sonne und Alpenrose, die Arbeitserziehungslager Lippendorf und Peres in der Zeit des 2. Weltkrieges und der Leidensweg niederländischer Zwangsarbeiter, Neukieritzsch 2012.
----------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Außenlager KZ Groß-Rosen	Brandhofen (heute Spohla) (68.2).
Standort des Lagers	Evakuierungsort Brandhofen (Spohla) des KZ-AL Niesky (68).
Betreiber	Ausweich-Lager „Wiesengrund“ aus Niesky, Waggonfabrik Christoph & Unmack AG, Maschinenbetrieb des Krupp-Konzerns.
Dauer des Bestehens	1. März 1945 bis 18. April 1945.
Häftlingsbelegung	500 Männer aus verschiedenen Ländern.
Unterbringung	Belegt wurden am Dorfanfang zwei große Scheunen als Notunterkunft für die Häftlinge.
Art der Arbeiten	In den umliegenden Orten Dörghausen, Wittichenau, Saalau, Kotten und Hoske wurden Schützengräben ausgehoben und Befestigungsanlagen sowie Panzersperren errichtet. Es waren vorwiegend Schanzarbeiten in der Gegend und weniger Arbeiten als Helfer in der Landwirtschaft und bei Handwerkern zu verrichten.
Todesopfer	Circa 250 Häftlinge, wovon etwa die Hälfte nachgewiesen ist.
Rücküberstellungen	Nicht bekannt.
Besonderheiten des Lagers	Diese Zustände in der großen Scheune waren katastrophal. Es war nicht ausreichend Stroh vorhanden und es herrschte ein solcher Platzmangel, dass im Sitzen geschlafen werden musste. Nachts wurde die Scheune verschlossen und die Häftlinge mussten ihre Notdurft an der Schlafstelle verrichten. In Spohla entdeckten Einwohner am 21. April 1945, nachdem die SS mit den Häftlingen abgezogen war, in einer vernagelten Scheune 33 schwerkranke Häftlinge. Tagelang waren die Kranken ohne Pflege und Nahrung geblieben und lagen auf verrottetem Stroh. Die sowjetischen Truppen richteten eine Krankenstube im Gasthof ein. 18 Menschen starben noch an der Auszehrung. Zehn wurden in das Wittichenauer Krankenhaus eingeliefert, wo weitere acht wegen Entkräftung starben.
Evakuierung	Am 19. April 1945 wurden die 250 Häftlinge weiter Richtung Wittichenau getrieben. Drei Holzwagen, von angeketteten Häftlingen gezogen, waren mit Gestorbenen beladen.
Verlauf/Orte	Der Todesmarsch wurde fortgesetzt über Milstrich – Schiedel – Zschornau bis Deutschbaselitz. Die Überlebenden zogen weiter über Kamenz, Bischofswerda, Radeberg und Fischbach. Dort wurden die meisten Lebenden von polnischen Truppen befreit.
Todesopfer/Vorkommnisse	Unterwegs brach Flecktyphus aus und die Hälfte der 250 Häftlinge starb daran. Zehn Tote wurden in Struppen bei Pirna begraben.

Ende der Evakuierung	Eine Gruppe Häftlinge wurden bis Pirna getrieben und auf Lastkähnen auf der Elbe einquartiert. In Pirna setzte man diese Häftlinge zu Aufräumarbeiten nach dem Bombenangriff vom 19. April 1945 ein. Circa 50 Häftlinge kamen mit Lastkähnen am 9. Mai 1945 in Theresienstadt an und wurden durch die Rote Armee befreit.
Besonderheiten der Evakuierung	Nach Berichten von Häftlingen geriet die Marschkolonne auch in Kämpfe der Wehrmacht mit Einheiten der Roten Armee, wurden teils befreit, aber wieder von SS-Leuten gefangen genommen. Es kam offenbar auch zu Selbstjustiz von Häftlingen an Kapos.
Juristische Aufarbeitung	siehe AL Niesky.
Quellen	siehe AL Niesky.

Außenlager KZ Flossenbürg Chemnitz (13).

Standort des Lagers	Astra-Werke, Werk I, Altchemnitzer Str 41 und Werk II, Waplerstr. 1.
Betreiber	Astra Werke AG, Chemnitz.
Dauer des Bestehens	24. Oktober 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	510 weibliche Häftlinge vom KZ Auschwitz aus verschiedenen europäischen Ländern.
Unterbringung	Im obersten Stockwerk des Werkes I. Die Werkhalle war mit dreistöckigen Pritschen ausgelegt und die Fenster waren vergittert.
Art der Arbeiten	Fertigung von Aggregaten für Flugzeuge und Metallteilen für Maschinengewehre.
Todesopfer	Zwei.
Rücküberstellungen	Am 12. Februar wurden sieben Frauen in das KZ Ravensbrück überstellt.
Fluchten	Sieben.
Besonderheiten des Lagers	Durch das KZ Flossenbürg wurden für 11.795 Tagesbeschäftigungen zu 4,- RM für Dezember 1944 abzüglich der Verpflegungskosten pro Tag 36.276,20 RM gefordert.
Zugänge aus anderen Lagern	Am 12. Februar kamen fünf Häftlingsfrauen aus dem Dresdner KZ-Außenlager des Goehlewerkes als Ersatz.
Evakuierung	13. April 1945 nach 21.00 Uhr Fußmarsch zum Güterbahnhof Hilbersdorf. Die Häftlingsfrauen mussten noch einen Tag in geschlossen Güterwaggons verbringen, bis der Transport nach Leitmeritz abfuhr.
Verlauf/Orte	Die Fahrtstrecke ist nicht bekannt. An der Ankunft blieben die Frauen etwa eine Woche in Leitmeritz. Dann mussten sie nach Hertine marschieren, wo sie bis zum Kriegsende Munition mit Sprengstoff befüllten.
Todesopfer/Vorkommnisse	Es soll Erschießungen während des Fußmarsches gegeben haben. Beweise dafür sind nicht vorhanden.

Juristische Aufarbeitung	In der SBZ kam es gegen die SS-Aufseherinnen bei der Astra AG zur Anklage. Die Mehrheit erhielt einen Freispruch, aber eine Anneliese B. wurde von einem SMT zu 25 Jahren Freiheitsentzug und auch eine Olga L. zu mehrjähriger Haft verurteilt. Der Kommandant des AL Astra-Werke AG, SS-Oberscharführer Willing, soll sich beim Einmarsch der Roten Armee im Mai 1945 erschossen haben.
Quellen	Staatsarchiv Chemnitz, 31092, Astra Werke AG, Nr. 197 und 10; Staatsarchiv Chemnitz, 30874, Industrie- und Handelskammer Chemnitz (IHK), Nr. 424, Arbeitskräftezahlen von Astra Werke AG ohne gesonderte Ausweisung von weiblichen KZ-Häftlingen am 7.4.1945; Staatsarchiv Chemnitz, 39074, Objekt 14, 14 ZB 55/118, KZ-Aufseherinnen; Brenner, Zur Rolle der Außenkommandos des KZ Flossenbürg; Diamant, Gestapo Chemnitz, S. 586; Staatsarchiv Chemnitz, 31601, Sign. V/5/053; Ulrich Fritz, Chemnitz, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 74–76.
Außenlager KZ Buchenwald	Colditz (15).
Standort des Lagers	Südwerk der Steingutfabrik AG Colditz, Colditz, Rochlitzer Straße 21.
Betreiber	Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft Leipzig (HASAG).
Dauer des Bestehens	29. November 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	Ungarische und polnische Juden, Deutsche; gesamt: 722 Männer. Letzte bekannte Stärke: 633 am 10. April 1945.
Unterbringung	Erd- und Dachgeschoss eines dreistöckigen Fabrikgebäudes.
Art der Arbeiten	Bauarbeiten, Vorbereitung der Produktion von Metallteilen für Munitions- beziehungsweise Panzerfaustproduktion.
Todesopfer	Insgesamt 38, davon sieben verbrannt, deren Urnen nach Buchenwald gingen; 31 an der Mauer des Colditzer Friedhofs begraben.
Rücküberstellungen	63.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	
Zugänge aus anderen Lagern	Zugang Evakuierungstransport vom AL RAW Jena (KZ Buchenwald) (47). Standort: Jena, Löbstädter Straße 56, Thüringen. Betreiber: Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) Jena; Evakuierung: Abtransport der über 900 männlichen Häftlinge (überwiegend Nichtjuden) am Abend des 3. April 1945 über Weißenfels nach Colditz; Ankunft am 4. oder 5. April 1945. Während des Transports verstarben 36 Häftlinge, die in Colditz beerdigt wurden. Letzte bekannte Stärke: 898 am 10. April 1945 (in Colditz).

Evakuierung	14. April 1945: Abmarsch in Colditz, Erschießung mehrerer Häftlinge, die sich versteckt hatten. Neun oder zehn Häftlinge wurden von amerikanischen Truppen befreit
Verlauf/Orte/Todesopfer	Marschstrecke: Colditz – Hausdorf (1†) – Gersdorf (1†) – Harthaer Kreuz (1†) – Hartha – Waldheim – Massanei. 15. April 1945: Massanei (2†) – Reichenbach – Etzdorf – Nossen. 16. April 1945: Nossen (1†) – Zellwald (25†) – Siebenlehn – Kleinvoigtsberg (Flucht drei deutscher Funktionshäftlinge aus Jena) – Halsbrücke – Conradsdorf. 17. April 1945: Conradsdorf (4†) – Naundorf – Ortsgrenze zwischen Nieder- und Oberbobritzsch. 18. April 1945: Nieder-/Oberbobritzsch – Kleinbobritzsch. Bis 20. April 1945: Marschpause. 21. April 1945: Kleinbobritzsch – Reichenau – Rehefeld-Zaunhaus (Sachsen wurde verlassen). Bis 26. April 1945: Teplitz-Schönau – Welemin – Leitmeritz (Aufnahme der nichtjüdischen Häftlinge).
Ende der Evakuierung	27. April 1945: Leitmeritz – Theresienstadt, Ankunft von 399 Häftlingen aus Colditz in Leitmeritz. Bis 8. Mai 1945: Tod von drei Häftlingen, nach der Befreiung starben weitere 13 Häftlinge in Theresienstadt.
Besonderheiten der Evakuierung	Nach der Marschpause in einem Steinbruch bei Kleinbobritzsch nahm die Zahl der Erschießungen massiv zu. Erst nach Ablösung des Kommandeurs der Kolonne auf böhmischem Gebiet wurden diese eingestellt und die Häftlinge mit Nahrung versorgt.
Juristische Aufarbeitung	Sowohl bei Ermittlungen unmittelbar nach dem Krieg wie durch die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen wurden keine hinreichenden Verdachtsmomente gegen Verdächtige oder deren Aufenthaltsorte ermittelt.
Quellen	Martin Schellenberg, Colditz, sowie Matthias Braun, Jena (RAW), in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 406–408, 467–469; Greiser, Die Todesmärsche von Buchenwald (hierzu die Ausführungen zu Colditz und Jena); György Endre, Artikelserie zum KZ-Außenlager Colditz, Budapest 1946, Museum der Stadt Colditz; Poloncarz, Die Evakuierungstransporte nach Theresienstadt (April – Mai 1945); Archiv der Gedenkstätte Buchenwald; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Akte 15489 und (Jena); Staatsarchiv Leipzig, 20232, Kreistag/Kreisrat Döbeln, Akte 1083.

Außenlager KZ Flossenbürg	Bernsdorf Frauenlager (18.2).
Standort des Lagers	Dresden-Striesen, Fabrikgebäude in der Schandauer Str. 68.
Betreiber	Bezeichnung: Bernsdorf & Co.
Dauer des Bestehens	26. November 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	265 Frauen und 19 Kinder (gesamt 284).
Unterbringung	Oberstes Stockwerk im Fabrikgebäude der Firma Yasmazi (Reemtsma-Konzern) – von Männern getrennt.
Art der Arbeiten	Munitionsproduktion.
Todesopfer	Einige Bombenopfer im Krankenlager im obersten Stockwerk, drei namentlich bekannt.
Fluchten	Keine bekannt.
Besonderheiten des Lagers	Frauen und Männer waren mitsamt ihren Kindern bei Auflösung des Ghettos Lodz (Litzmannstadt) im August 1944, in dem die Männer als geschlossene Metallgruppe II in der Munitionsfertigung gearbeitet hatten, nach Auschwitz gebracht, dort aber nicht selektiert worden. Der bis zur Ghettoauflösung als Leiter der Ghettoverwaltung amtierende Hans Biebow übernahm, um nicht zum Fronteinsatz herangezogen zu werden, die Leitung der Metallgruppe II mit deren als äußerst kriegswichtig betrachteter Spezialmunitionsfertigung. Deshalb setzte er durch, dass die Häftlinge einschließlich ihrer Kinder Auschwitz ohne Selektion passieren konnten.
Evakuierung	Marsch von 143 Frauen nach Pirna, dann Bahntransport bis Zwodau und vom Hauptlager Flossenbürg in der letzten Stärkemeldung vom 14. April 1945 für Zwodau registriert. Von dort aus mussten sie an der Evakuierung teilnehmen.
Verlauf/Orte	Wegen Überbelegung des Lagers Weitermarsch bis Neu-Rohlau-Alt-Sedlitz (Starè Sedlistè); die teils typhuskranken Frauen wurden in einer Mühle sich selbst überlassen.
Ende der Evakuierung	Anfang Mai von US-Truppen befreit.
Juristische Aufarbeitung	Siehe Männerlager.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR-Z 57/68; Archiv Gedenkstätte KZ Stutthof, Sign.I – Ilc – 4; Hans Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg; derselbe, Eiserne „Schwalben“ für das Elbsandsteingebirge; Privatarchiv, Hans Brenner, Film T 580, Rollen 69 u.70: List of Inmates and Documents Flossenbürg Concentration Camp; Pascal Cziborra, Frauen im KZ.

Außenlager KZ Flossenbürg	
Bernsdorf Männerlager (18.1).	
Standort des Lagers	Dresden-Striesen, Fabrikgebäude in der Schandauer Str. 68.
Betreiber	Bezeichnung: Bernsdorf & Co. Das Lager bestand von der SS aus zwei getrennt berechneten Lagern, einem für weibliche Häftlinge und einem für männliche.
Dauer des Bestehens	24. November 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	216 jüdische Männer.
Unterbringung	Oberstes Stockwerk im Fabrikgebäude der Firma Yasmazi (Reemtsma-Konzern) – getrennt von den weiblichen Häftlingen.
Art der Arbeiten	Munitionsproduktion.
Todesopfer	54 in Dresden und in Mockethal-Zatschke
Rücküberstellungen	Überstellung von 39 männlichen Häftlingen nach Mockethal-Zatschke. Dies Lager war auch Zwischenlager nach dem Bombenangriff am 13./14. Februar 1945.
Fluchten	Zwei Gruppen (circa 20) mit falschen Papieren von den im Lager arbeitenden deutschen Ingenieuren ausgerüstet.
Besonderheiten des Lagers	Eine zweite Gruppe ist in Bad Schandau geflüchtet und wurde in Oberpoyritz von der Familie Fuchs versteckt. Am 12. Mai 1945 fielen Herr Fuchs und der Pole Szwarzjer einem Mord zum Opfer, bei dem die Täter ungeklärt blieben. Herr und Frau Fuchs wurden als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.
Zugänge aus anderen Lagern	Bei dem Aufenthalt der Munitionsgruppe II im KZ Stutthof wurden die Häftlingsgruppen der Frauen und Männer für in Stutthof Umgekommene ergänzt, um die Zahl 500 zu erreichen.
Evakuierung	14. April 1945 per Fussmarsch nach Theresienstadt (Terezín).
Verlauf/Orte	Bad Schandau – Tetschen (Dečín) – Aussig (Usti nad Labem) – Theresienstadt.
Todesopfer/Vorkommnisse	Vier in Aussig.
Juristische Aufarbeitung	Leiter der in Dresden aufgebauten Munitionsfabrik war der im Ghetto Lodz als Leiter der Ghettoverwaltung fungierende Hans Biebow. Ihn verurteilte ein polnisches Gericht für die von ihm verübten Verbrechen 1947 zum Tode. Er wurde hingerichtet.
Quellen	Ulrich Fritz, Dresden (Bernsdorf), in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 84–87; Online-Kartenwerk Dresden 1945 – Die Geodatenbasis der Historikerkommission zu den Luftangriffen auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945; Archiv der Gedenkstätte KZ Stutthof, Sign. I–IIc–4; Brenner, Eiserne „Schwalben“ für das Elbsandsteingebirge; Chanan Werebejczyk, Der Weg vom Ghetto nach Dresden, Zeugenbericht über das Arbeitslager „Bernsdorf & Co.“ in Dresden, Kamil/Israel 2000; Privatarchiv Hans Brenner, Film T 580, Rollen 69 u.70: List of Inmates and Documents Flossenbürg Concentration Camp.

Außenlager KZ Flossenbürg		Dresden Goehle (19).
Standort des Lagers	Goehle-Werk Dresden, Riesaer Str. 2.	
Betreiber	Zeiss Icon Dresden.	
Dauer des Bestehens	8. Oktober 1944 bis 14. April 1945.	
Häftlingsbelegung	697 weibliche Häftlinge verschiedener Länder (die Mehrzahl Jüdinnen).	
Unterbringung	Fabrikgebäude Riesaer Str. 2, obere Etagen Fabrikneubau, die Pritschen hatten Bettzeug.	
Art der Arbeiten	Zeitzünder- und Geschossproduktion für das Jägerprogramm in 12-Stunden-Schichten.	
Todesopfer	Drei.	
Rücküberstellungen	Zwei Frauen nach Bergen-Belsen oder Ravensbrück und Verletzungen von fünf zum AL Astra-Werke Chemnitz. Zwei Frauen wurden entlassen.	
Fluchten	13, davon neun erfolgreich.	
Besonderheiten des Lagers	<p>Vielfach beschwerten sich die Häftlinge außerdem über die dünne und oft mit Tannennadeln verschmutzte Suppe. Die Frauen setzten sich zur Wehr und drohten mit Streik. Sie hatten Erfolg und bekamen pro Tag 50 g Brot mehr, und in der nun gewürzten Suppe schwammen statt Tannennadeln Graupen.</p> <p>22 mit Gummiknäppeln ausgerüstete Aufseherinnen bewachten die knapp 700 Häftlingsfrauen. Einige hatten selbst im Werk gearbeitet und einen Lehrgang für Aufseherinnen in Holleischen (Holysov) absolviert. Sie setzten ein brutales Regime durch: Dazu gehörte, Frauen, die vor Müdigkeit nachts ihr Pensum nicht geschafft hatten, morgens über den „Bock“ zu legen und zu verprügeln.</p>	
Evakuierung	14. April 1945.	
Verlauf/Orte	Fußmarsch über Pirna – Königstein – Peterswald (Petrovice), dort konnten einige fliehen – die anderen weiter über Außig (Usti nad Labem) nach Leitmeritz (Litomerice).	
Todesopfer/Vorkommnisse	<p>Nach mehreren Übernachtungen in Scheunen kam es zu einem Zwischenfall. Die Wachen wollten sich nach dem Bericht von Nina Denissowa Reichowa der Gefangenen entledigen und sie mitsamt der Scheune verbrennen. Die Bauern widersetzten sich.</p> <p>Die Wachen ließen von ihrem Vorhaben ab und befahlen den Frauen, sich in Fünferreihen aufzustellen, was diese verweigerten. Die herbei gerufene Polizei trieb die Frauen in den Wald. Dort gelang es zahlreichen Frauen, darunter Nina Denissowa Reichowa, zu fliehen.</p>	

Juristische Aufarbeitung	Ende 1948/Anfang 1949 fand vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Sachsen nach Befehl 201 der SMAD der Prozess gegen das Wachpersonal des Goehle-Werkes statt. Die Verurteilungen erfolgten nach einer mehrtägigen Verhandlung: Zuchthausstrafen erhielten der stellvertretende Lagerleiter Nitsche, die Meister Dietze, Senkpiel und Dietrich, die SS-Aufseherinnen Schmidt und Schreiber. Gefängnisstrafen bekamen die Lagerleiterin Röthing, ein Meister Käufer und die Aufseherin Vollrath.
Quellen	Fritz, Dresden (Goehle-Werk) in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4; S. 88 ff.; Hans Brenner, „KZ-Zwangsarbeit während der NS-Zeit im Dresdner Raum“, in: Sylvia Ehrlich (Bearb.), 4. Kolloquium zur dreibändigen Dresdner Stadtgeschichte 2006 vom 18. März 2000, Dresden 2000, S. 53–62, hier S. 58 ff.; Bernhard Füßl und Sylvia Seifert, Gegen das Vergessen. „Ihrer Stimme Gehör geben.“ Überlebendenberichte ehemaliger Häftlinge des KZ Flossenbürg, Köln 2001, S. 26 ff. Privatarchiv Hans Brenner, Film T 580, Rollen 69 u.70: List of Inmates and Documents Flossenbürg Concentration Camp; Cziborra, Frauen im KZ.

Außenlager KZ Flossenbürg	RAW Dresden (20.1).
Standort des Lagers	Dresden, RAW, Weißeritzufer 50.
Betreiber	Reichsbahndirektion Dresden, Reichsbahnausbesserungswerk (RAW).
Dauer des Bestehens	12. September 1944 bis 19. Februar 1945.
Häftlingsbelegung	599 Männer.
Unterbringung	Unterkunft und Arbeitsstellen im Bereich des Reichsbahnausbesserungswerks Dresden-Friedrichstadt, Lokomotivhalle. Auf vierstöckigen Holzpritschen mussten die Häftlinge schlafen, ohne Heizung, mit einer Toilette; es gab nur kaltes Wasser und mangelhafte Ernährung.
Art der Arbeiten	Güterwagenausbesserung.
Todesopfer	79.
Rücküberstellungen	Nicht bekannt
Fluchten	Neun Fluchten – drei Häftlinge, vermutlich Franzosen, versteckten sich unter reparierten Waggons, um aus der Halle zu entkommen. Sie wurden entdeckt und erschossen.
Evakuierung	19. Februar 1945.
Verlauf/Orte	Bahnfahrt nach Flossenbürg mit 514 Häftlingen. Zwei SS-Wachen und zwei Kapos ermordeten 13 nicht transportfähige Kranke und verscharrten sie in einem von Häftlingen zuvor ausgehobenen Massengrab.

	Während der Fahrt befahl Lager- und Transportleiter, SS-Hauptsturmführer Becher, einen Massenmord. Er ließ mit der Maschinepistole in einen Waggon feuern, weil einige Häftlinge durch ein Loch im Dach geflohen waren. Elf Häftlingen gelang die Befreiung.
Todesopfer	29 während der Fahrt.
Ende der Evakuierung	22. Februar 1945.
Besonderheiten der Evakuierung	Die evakuierten Häftlinge waren durch Stress und mangelnde Versorgung und den Bombenangriff vom 13./14. Februar sehr geschwächt. Die Sterbenskranken kamen in direkte Sterbelager, zum Beispiel Laufen/Oberbayern. Diejenigen, die noch arbeitsfähig wirkten, kamen bald zu weiteren Einsätzen in andere Außenlager. Besonders hart war es für diejenigen, die aus Dresden kamen und Mitte März in ein weiteres AL im Gelände des Bahnhofs Friedrichstadt dorthin zurück gebracht wurden.
Juristische Aufarbeitung	SS-Hauptsturmführer Rudolf Becher, der unter anderem für die Morde während des Evakuierungstransportes verantwortlich war, wurde dafür nicht verurteilt. Er starb in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager.
Quellen	Ulrich Fritz, Dresden (Reichsbahnausbesserungswerk), in: Benz/ Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 91–94; www.gedenkstaette-flossenbuerg.de Außenlager.htm ; (weiter siehe RAW Güterbahnhof).

Außenlager KZ Flossenbürg	RAW Dresden, 2. Lager (20.2).
Standort des Lagers	Dresden, Güterbahnhof Friedrichstadt.
Betreiber	SS-Außenlager R.A.W. Dresden-Friedrichstadt bei der Reichsbahndirektion Dresden.
Dauer des Bestehens	23. März bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	500 Häftlinge aus mehreren europäischen Ländern.
Unterbringung	Bahnhofhalle, mehrstöckige Pritschen.
Art der Arbeiten	Ausbesserungsarbeiten an Gleisen und Waggons.
Todesopfer	33.
Besonderheiten des Lagers	Die Transporte, die mangelhafte Hygiene, die unzureichende Ernährung und der Stress begünstigten den Ausbruch von Krankheiten. Weil nach wenigen Tagen Fleckfieber auftrat, wurden Gesunde wie Kranke unter Quarantäne gestellt. Die Häftlinge konnten kaum die Erwartungen der RBD Dresden erfüllen und in Schwerstarbeit Gleise und Waggons reparieren. Für den Umgang mit den Kranken waren die Kapos zuständig, die Wachmannschaften lehnten das Betreten der Halle ab und patrouillierten lediglich um das Gebäude herum. Angemessene Krankenversorgung oder Medikamente standen nicht zur Verfügung.

474 KZ-Außenlager in Sachsen

Evakuierung	Wahrscheinlich 13. April 1945.
Verlauf/Orte	Die marschfähigen Häftlinge mussten zu Fuß in Richtung Leitmeritz (Litomerize) marschieren. Die jüdischen Häftlinge wurden nach Theresienstadt weiter geleitet, wo allerdings nur sechs ankamen.
Todesopfer/Vorkommnisse	Durch den geschwächten Zustand der Häftlinge gab es unterwegs viele Opfer.
Ende der Evakuierung	Sie wurden am 8. Mai von der Roten Armee befreit.
Juristische Aufarbeitung	Die Verantwortlichen der RBD hatten sich nicht vor Gericht zu verantworten. Die Deutsche Bundesbahn, jetzt Deutsche Bahn AG, lehnt jede rechtliche Verantwortung für die in ihren Dienststellen begangenen Verbrechen ab.
Quellen	Ulrich Fritz, Dresden (Reichsbahnausbesserungswerk), in: Benz/ Distel, Flossenbürg, S. 85–88; Archiv der RBD Dresden, Bestand RAW Dresden, Sign. 000783, Niederschrift v. 28.10.1944; Privatarchiv Hans Brenner, Aus dem Vernehmungsprotokoll von Josef Fialkowsky vor der Hauptkommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen in Polen am 22. April 1969 (Kopie); aus der Übersetzung des Zeugenvernehmungsprotokolls vor der Bezirkskommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen in Lodz zu Teofil Katra (Kopie), Vernehmungsniederschrift von Daniel Dobos und Deczö Danziger (Ung.) aus dem Deutschen Generalkonsulat in Los Angeles vom 23. März 1960 (Kopie); Stadtarchiv Dresden, Begräbnisbücher des Johannisfriedhofs Dr.-Tolkewitz, Einäscherungsbücher des Krematoriums in Dr.-Tolkewitz, Begräbnisbücher des Neuen Annenfriedhofs und Begräbniskartei des Neuen katholischen Friedhofs, – Bearbeitung durch Waltraud Hillebrenner; Götz Bergander, Dresden im Luftkrieg. Vorgeschichte – Zerstörung – Folgen, Köln 1998, S. 141 und 147.

Außenlager KZ Flossenbürg	Dresden-Reick (21).
Standort des Lagers	Dresden, Mügelner Str. 40.
Betreiber	Ica-Werk Dresden, genutzt von Zeiss-Ikon.
Dauer des Bestehens	24. Oktober 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	Zunächst 200 weibliche Häftlinge aus Polen und der Sowjetunion.
Unterbringung	In den oberen Etagen im Fabrikgebäude auf nackten Holzpritschen.
Art der Arbeiten	Rüstungsproduktion für Flugzeugteile, Aufräumarbeiten nach Bombenangriff in 12-Stunden-Schichten.
Todesopfer	34 in Dresden.
Rücküberstellungen	Eine Frau wurde zur „Sonderbehandlung“ nach Flossenbürg gebracht und verstarb dort.
Fluchten	Neun erfolgreich.

Besonderheiten des Lagers	Veränderung bei Bewachung – Abzug Aufseherinnen, Zunahme Wachposten – Räumarbeiten?
Zugänge aus anderen Lagern	Am 25. Februar 1945 kamen weitere 200 Frauen meist aus den KZ Bergen-Belsen und Auschwitz, darunter zahlreiche ungarische Jüdinnen.
Evakuierung	14. April 1945, 361 Frauen.
Verlauf/Orte	Marsch über Pirna – Königstein – Bielatal bis Fichtenbaude bei Hellendorf. Die SS sperrte die Frauen mehrere Tage in eine Scheune. Hier gab es Erschießungen. Danach wurden die Frauen weiter nach Peterswald (Petrovice) getrieben. Hier erfolgte ein Tieffliegerangriff, bei dem sich die Bewacher absetzten und die Frauen gingen zurück zur Scheune.
Todesopfer/Vorkommnisse	Erschießungen im Buschbachtal; fünf Personen kamen nach der Befreiung ins Stadtkrankenhaus Bad Gottleuba. An der Fichtenbaude existiert ein noch nicht geöffnetes Massengrab.
Ende der Evakuierung	Am 9. Mai von sowjetischen Truppen befreit.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410 AR 3016/66; Krankenbuchlager Berlin (KBB), Nr. 7696, Register Reserve-lazarett Bad Gottleuba, 1945–1951; Ulrich Fritz, „Dresden-Reick“, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 4, S. 102–104; Privatarchiv Hans Brenner, Untersuchungsbericht von Karl Liebscher, 16341 Pakental (Abschrift), Kopie eines Briefes von Klawdija Kornijenko – Flossenbürg-Häftling mit der Nr. 62 711, aus dem Jahr 2002; Stadtarchiv Dresden, Begräbnisunterlagen des Johannisfriedhofs. Dresden-Tolkewitz; Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 67 ff.

Außenlager KZ Flossenbürg	Universelle (23).
Standort des Lagers	Dresden, zwei Standorte – Florastr. 14 (23.1) und Zwickauer Straße (23.2).
Betreiber	Universelle Maschinenfabrik J. G. Müller & Co. für den Junkers-Konzern.
Dauer des Bestehens	9. Oktober 1944 bis Anfang März 1945.
Häftlingsbelegung	700 weibliche Häftlinge aus mehreren Ländern.
Unterbringung	Die meisten Häftlinge schliefen im 3. oder 4. Obergeschoss des Werkes auf dreistöckigen Holzpritschen. Ein Teil der Frauen wurde nach der Bombardierung in einer Baracke auf dem Werksgelände untergebracht.
Art der Arbeiten	Bau von Reglern für Flugzeugmotoren und Torpedos in 12-Stunden-Schichten.
Todesopfer	Bei den Bombenangriffen vom 13./14. Februar 1945 bekam das Gebäude mehrere Volltreffer und begrub zahlreiche Häftlinge unter den Trümmern und eingestürzter Mauern. Auch das Verließ war verschüttet, in dem sich seit mehreren Tagen vier sowjetische Frauen in Strafhaft befanden.

Rücküberstellungen	Die beiden sowjetischen Frauen Viktoria Bilinska und Tamara Elissejewa wurden am 3. Januar zur „Sonderbehandlung“ (zur Exekution) nach Flossenbürg gebracht.
Fluchten	Etwa 150 Häftlinge nutzten das entstandene Chaos in der Bombennacht zur Flucht. Für mindestens 54 Flüchtige sind Wege, Erfolg und Unterstützung durch die Bevölkerung dokumentiert. Darunter sind mehrere Sloweninnen und Serbinnen, die bereits vor Kriegsende in ihrer Heimat ankamen. Zehn wurden nach Bombenangriffen wieder verhaftet.
Besonderheiten des Lagers	Meister Müller in der Bohrerrei brachte den Frauen gelegentlich Nachrichten, Zeitungen oder kleine Stücke Brot mit, andere folgten seinem Beispiel. Darüber hinaus gab es mehrere Kolleginnen, die mit Unterstützern aus dem zivilen Umfeld für Reparaturen an der Häftlingskleidung sorgten oder später Hilfe bei Fluchtversuchen leisteten. Die bedeutendste Hilfe durch die Zivilarbeiter war die Unterstützung der Häftlingsforderung an die SS-Wachen, bei Alarm den Keller aufsuchen zu dürfen. Das rettete vielen Frauen das Leben.
Evakuierung	Die noch arbeitsfähigen Häftlingsfrauen beräumten nach dem Angriff Trümmer und bargen Tote. Anfang März mussten sie zu Fuß den Marsch nach Mockethal-Zatzschke (63) antreten. Dort kamen nur 63 an. Nach Wiederegreifen Flüchtiger stieg ihre Zahl auf 84 Häftlinge an. Dann Marsch bis Leitmeritz.
Juristische Aufarbeitung	Für ihre Übergriffe auf die Häftlinge wurden die SS-Oberaufseherin Charlotte Hanakam und die SS-Aufseherin Magda Mehnert 1946 vom Schwurgericht Dresden zu Zuchthausstrafen von fünf Jahren und drei Monaten verurteilt.
Quellen	Fritz, Dresden (Universelle) in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 92–95; Rita Sprengel, Der Rote Faden. Lebenserinnerungen, Berlin 1994, S. 238 ff.; Cziborra, Frauen im KZ, S. 45; Hauptstaatsarchiv Dresden, 11683, Universelle-Werke J.C.Müller & Co. Dresden, Nr. 35; Rita Sprengel, Bericht in „Sächsische Zeitung“ vom 14. Februar 1975; Stadtarchiv Dresden, Neuer Annenfriedhof Dresden: Dzieciol, Janina begraben im April 1945, Kobaltz, Theresa, Negbodova, Angela und Pospisilova, Barbara am 28.8.1945. Vermerk im Begräbnisbuch. Allerdings ist der Todestag im April falsch angegeben, das Gebäude wurde in den Angriffen 13./14. Februar zerstört. Privatarchiv Hans Brenner, Brief von Darinka Viziak-Fortunat, ehemaliger Häftling, an Hans Brenner; Kopie des Auszugs aus der Akte Felice Luzia Bedrite (Darmstadt) 17063/10 (A) DP/Be, Kopie eines Aktenvermerks IV 410 AR 3021/66 (B) zu Gertrud Spranger, vom 11.8.1969 (Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg); Hans Brenner, Zu den KZ-Verbrechen in den Jahren 1942–1945 im Raum der heutigen Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt, in: Sächsische Heimatblätter, 31. Jg. 1985, H 2, S. 62–73.

Außenlager KZ Flossenbürg		Dresden Waffen-SS (22).
Standort des Lagers	Bauleitung der Waffen-SS und Polizei, Dresden N23, Döbelner Str. 54.	
Betreiber	Waffen-SS.	
Dauer des Bestehens	22. Juni 1942 (es war das 1. AL des KZ Flossenbürg) bis 15. April 1945.	
Häftlingsbelegung	100, größtenteils Handwerker aus Deutschland, bis 1943 waren es 200 Häftlinge auch aus verschiedenen Ländern.	
Unterbringung	Innerhalb des Kasernengeländes in drei Gebäuden, nur in einem befanden sich Waschgelegenheiten.	
Art der Arbeiten	Bau von Unterkünften, Reservelazarets für ein Pionier-Ersatz Bataillon.	
Todesopfer	Zwei – ein Suizid.	
Fluchten	Drei.	
Besonderheiten des Lagers	Misshandlungen durch die Wachen kamen vor. Insgesamt wird das Verhalten der Kapos durch die Gefangenen im Vergleich zum Stammlager aber als weniger brutal geschildert.	
Evakuierung	16. April 1945.	
Verlauf/Orte	Todesmarsch über die Carola-Brücke – Dippoldiswalde – Schmiedeberg – Schönfeld – Rehefeld.	
Todesopfer/Vorkommnisse	Unterwegs versuchten zahlreiche Häftlinge zu fliehen. Dazu heißt es in widersprüchlichen Aussagen, sie seien nicht verfolgt worden. Die andere Version geht von mindestens 30 Erschossenen aus.	
Ende der Evakuierung	8. Mai 1945 in Niklasberg.	
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen wurden 1976 wegen Verjährung oder Tod der Angeklagten eingestellt.	
Quellen	Ulrich Fritz, Dresden (SS-Pionier-Kaserne), in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 89–92; Privatarchiv Hans Brenner, Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR-Z 177/75, Bd. II, Bl. 375/37 (Kopie); Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bd. II, S. 747.	

Außenlager KZ Buchenwald		Elsnig (25).
Standort des Lagers	Gemeinde Drebligar, OT Vogelgesang (heute Elsnig).	
Betreiber	Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff Aktiengesellschaft (WASAG).	
Dauer des Bestehens	16. Oktober 1944 bis 13. April 1945.	
Häftlingsbelegung	750 polnische Jüdinnen.	
Unterbringung	Barackenlager in der Gemarkung Rötsch.	
Art der Arbeiten	Herstellen von Sprengstoff und Abfüllen von Sprengkörpern.	
Todesopfer	Unbekannt.	
Rücküberstellungen	Drei – wegen Schwangerschaft nach Bergen-Belsen.	
Fluchten	Keine.	

Besonderheiten des Lagers	Ein Teil der Frauen war unmittelbar vor dem Einsatz in Elsnig bereits im Außenlager Benefeld des KZ Bergen-Belsen zur Herstellung von Sprengstoffen für die WASAG eingesetzt.
Zugänge aus anderen Lagern	Keine.
Evakuierung	13. April 1945: Räumung des Lagers und Marsch zum Bahnhof Elsnig, Bahnverladung.
Verlauf/Orte	Anschließend fuhr der Zug mehrere Tage in Richtung Ravensbrück.
Todesopfer/Vorkommnisse	20. April 1945: Bei Beelitz geriet der abgestellte Zug in einen Bombenangriff. Durch Explosion eines angrenzenden Treibstoff- und Munitionslagers wurden einige Waggons zerstört. Die Zahl der dabei getöteten und verletzten Häftlinge ist nicht bekannt.
Besonderheiten der Evakuierung	Einige Überlebende wurden einige Tage später während der Berliner Operation durch die Sowjetarmee befreit. Andere Häftlingsfrauen wurden von den Wachmannschaften noch bis in die Stadt Brandenburg gebracht, wahrscheinlich zu Fuß. Sie wurden Ende April 1945 von sowjetischen Truppen befreit.
Juristische Aufarbeitung	Lagerführer Kurt Völker wurde 1947 an Polen ausgeliefert und dort zu sechs Jahren Haft verurteilt.
Quellen	Irmgard Seidel, Elsnig, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 435–436; aussenlager.buchenwald.de/index.php?article_id=88, 19.1.2014; sfi.usc.edu, 26.11.2011; https://de.wikipedia.org/wiki/KZ-Außenlager-Benefeld , 19.2.2013. Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

Außenlager KZ Flossenbürg	Flöha (27).
Standort des Lagers	Firma Tüllfabrik Flöha AG in Plaue.
Betreiber	Erla-Maschinenwerk GmbH Leipzig (ab Juni 1944 Tarn-Name „Fortuna GmbH“ Flöha).
Dauer des Bestehens	18. März 1944 bis 15. April 1945.
Häftlingsbelegung	700 Männer aus mehreren Ländern und verschiedenen Konzentrationslagern.
Unterbringung	Dachboden des Fabrikgebäudes, Treppen mit Stacheldraht abgesperrt, nach Fluchtversuchen auch die Dachrinnen.
Art der Arbeiten	Fertigung von Rümpfen für das Jagdflugzeug Me 109; Nieten, Bohren, Schweißen, Löten, Blecharbeiten, Transportvorbereitung und Verladen der Rümpfe, die zur Montage in das Werk in Plauen transportiert wurden.
Todesopfer	45 während der Lagerexistenz, über 100 während der Evakuierung.
Rücküberstellungen	KZ Flossenbürg circa 25, KZ Bergen-Belsen 25–30.
Fluchten	Während der Lagerexistenz zwölf, während der Evakuierung circa 150.

Zugänge aus anderen Lagern	18. März 1944 – KZ Buchenwald, AL Thekla (Leipzig) 160–180; 22. März 1944 – KZ Sachsenhausen, AL Schwarzheide 200; 3. Juni 1944 – KZ Auschwitz über das KZ Flossenbürg 186; 27. Oktober 1944 – KZ Buchenwald/Thekla 80; 26. Februar 1945 – Arbeitskommando Rauscha (76) des KZ Groß-Rosen, AL Bunzlau I 24.
Evakuierung	15. April 1945 unter Kommando von Lagerführer SS-Oberscharführer Josef Brendel.
Verlauf/Orte	Heinzebank – Gelobtland – Reitzenhain – Kaden (Kadan) – Verusice – Saaz (Zatec) – Leitmeritz (Litoměřice)/Theresienstadt (Terezín).
Todesopfer/Vorkommnisse	Der Lagerführer ließ am zweiten Marschtag bei Marienberg Gelobtland 56 Häftlinge erschießen. Auch später erfolgten an verschiedenen Marschorten Morde an Häftlingen. In Theresienstadt wurden 97 Häftlinge aus Flöha registriert. Einige starben noch dort, darunter der französische Schriftsteller Robert Desnos.
Ende der Evakuierung	6. Mai 1945.
Juristische Aufarbeitung	Werkleiter Max Günther wurde wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit nach Kontrollratsgesetz 10, Art. 2, Ziff.1c, 2b 2c, zu 20 Jahren Zuchthaus und Aberkennung bürgerlicher Ehrenrechte verurteilt; Werkmeister Paul Krumfort zu zwei Jahren und sechs Monaten. Der jüdische Kapo Izidor Silbiger wurde in Polen zum Tode verurteilt und gehängt. Der SS-Mann Brendel, dem schon Mitwirkung an der Ermordung von 70 sowjetischen Gefangenen im Sonderlager Hinzert zur Last gelegt wurden (Sept. 1961 OStA LG Mannheim) erhielt vom OLG Trier Freispruch. Für seine Verbrechen in Flöha wurde er nicht vor Gericht gestellt.
Quellen	BStU Chemnitz, Gerichtsunterlagen durch Generalstaatsanwalt DDR (LG Chemnitz), Staatsarchiv Leipzig/Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand Auto Union.

Außenlager KZ Buchenwald	Flößberg (28).
Standort des Lagers	Flößberg, Waldsiedlung, Großes Fürstenholz.
Betreiber	Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft (HASAG), Deckname: Flößberger Metallwerke.
Dauer des Bestehens	28. Dezember 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	Männer; Juden aus Polen, Ungarn, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Slowakei, Niederlande, Belgien, Litauen, Palästina, Tschechei, Schweden, Slowenien; nichtjüdische Häftlinge aus 22 europäischen Nationen. Letzte bekannte Stärke: 1.144 am 10. April 1945.
Unterbringung	Barackenlager.
Art der Arbeiten	Aufbau der Lagerbaracken, Bauarbeiten zum Aufbau einer Produktionsstätte für Panzerfäuste, versuchsweise Herstellung von Sprengköpfen für die Panzerfaust.

Todesopfer	235; davon 27 Ostfriedhof Leipzig, 72 Buchenwald, 98 Borna, Lobstädter Straße, 38 Waldfriedhof Flößberg.
Rücküberstellungen	579, dabei mindestens drei Tote.
Fluchten	Eine – Ergebnis unbekannt.
Besonderheiten des Lagers	In Buchenwald wurden zehn in Flößberg verstorbene Häftlinge mit Groß-Rosener Nummer gemeldet. Ein Todesfall im Zusammenhang mit einem Bombenangriff am 5. März 1945 lässt sich nicht belegen.
Evakuierung	12. oder 13. April 1945.
Verlauf/Orte	Bahntransport direkt aus dem Lager nach Mauthausen, über Chemnitz – Aue – Schwarzenberg – Annaberg. Es ist möglich, dass hier bereits der Transport von Venusberg (90) angeschlossen wurde. Weiterfahrt über Weipert (Vejprty) – Komotau (Chomutov) – Falkenau (Sokolov) – Pladen (Blatno u Jesenice) bis Ober Birken (Horní Bříza). Ab Ober Birken ist die gemeinsame Weiterfahrt der Transporte aus Flößberg, Freiberg (29) und Venusberg nachgewiesen. Der Transport erfolgte über Taus (Domažlice) – Bieschin (Běšiny) bis Gusen. Aufgrund der Größe wurde der Zug wiederholt in Segmenten transportiert.
Todesopfer/Vorkommnisse	Drei Häftlinge konnten sich vor dem Abtransport im Lager verstecken, einzelne Fluchten ab Taus (Domažlice) sind nachgewiesen.
Ende der Evakuierung	28. April 1945 Ankunft in Gusen, Marsch nach Mauthausen.
Besonderheiten der Evakuierung	Die Anzahl der Lebendangekommenen in Mauthausen ist unbekannt. Bisher sind 75 Überlebende nachgewiesen, bei weiteren 170 Personen konnte bisher keine eindeutige Identifizierung erfolgen.
Juristische Aufarbeitung	Eine gerichtliche Bestrafung der Täter von Flößberg hat nicht stattgefunden.
Quellen	ITS Bad Arolsen, Bestand 1.1.26.1, Listen befreiter Häftlinge in Mauthausen; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingsdatenbank, Transportlisten, Veränderungsmeldungen; Privatarchiv Hans Brenner, Bericht von Eva Stichova (Auszug); Cziborra, KZ Venusberg; Archiv der Gemeinde Flößberg, Polizeibericht über Luftangriff auf Flößberg, März 1945; Privatarchiv Wolfgang Heidrich, Bericht von Ehregott Ulbricht vom 7. Dezember 1976 an die SED-Kreisleitung Borna; Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg, 429, AR-Z 18/74; Martin Schellenberg, Flößberg, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 442–445.

Außenlager KZ Flossenbürg	Freiberg (29).
Standort des Lagers	Ehemals Porzellanfabrik Kahla, Werk Freiberg, Frauensteiner Straße („Porzelline“).
Betreiber	Arado Flugzeugwerke GmbH Potsdam (Tarnname „Freia GmbH“ Freiberg).
Dauer des Bestehens	31. August 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	1.002 jüdische Frauen und Mädchen aus mehreren Ländern.
Unterbringung	Bis das Barackenlager am Hammelberg fertiggestellt war, Unterkunft in der Fabrik an der Frauensteiner Straße. Im Januar 1945 Umzug ins Barackenlager Hammerberg, was einen etwa halbstündigen Fußmarsch zur Arbeitsstelle verlangte.
Art der Arbeiten	Bearbeitung von Metallteilen, Nieten, Bohren, Schleifen, Montieren an Tragflächen für das Jagd-Flugzeug Me 109, in 12–14stündiger Schicht. Ein Arbeitskommando war in der Optiker-Firma Max Hildebrand, Werk II, in der Himmelfahrtsgasse eingesetzt.
Todesopfer	Acht. Sie wurden im Krematorium des Donatsfriedhofs eingeschert und ihre Urnen dort bestattet. 1953 wurden die Urnen an einen Rabbiner aus Hannover übergeben, der sie auf dem Jüdischen Friedhof in Hannover beisetzen ließ.
Rücküberstellungen	Zwei. Am 17. Oktober 1944 in das KZ Flossenbürg (wahrscheinlich schwangere Frauen).
Fluchten	Keine, einige aus dem Evakuierungstransport.
Evakuierung	14. April 1945 Verladung in offene Waggons in Freiberg, Bahntransport über Dresden – Most (Brüx) – Triebischtz (Třebušice) hier zwei Tage Halt – Komotau (Chomutov) – Pladen (Blatno u Jesenice) – Ober Birken (Horní Břıza). Hier erzwangen tschechische Bahnangestellte die Umladung der Frauen in geschlossenen Güterwagen und Vereinigung mit den Transporten aus Venusberg (90) und Flößberg (28). Weiter ging die Fahrtroute über – Pilsen (Plzeň) – Tachau (Tachov) – Haid (Bor) – Taus (Domažlice) – Budweis (České Budějovice) – Mauthausen.
Todesopfer/Vorkommnisse	Nach Aussagen mehrerer Überlebender sind an vier bis fünf Orten Tote aus den Waggons ausgeladen worden. Genannt werden: Tachov, Blizejov (15) und Klatovy (viele Tote). Auch in Mauthausen starben Frauen des Lagers Freiberg noch nach der Befreiung am 5. Mai 1945.
Ende der Evakuierung	28./29. April im KZ Mauthausen.
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen der Zentralstelle Ludwigsburg gegen die verantwortlichen Lagerfunktionäre wurden am 16. Januar 1968 ergebnislos eingestellt. Nach einer Aussage einer Überlebenden soll der Lagerführer SS-Unterscharführer Beck nach dem 5. Mai 1945 bei einem Fluchtversuch erschossen worden sein.

Quellen	<p>Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 2473/66; ITS Bad Arolsen, Histor. Abteilung, Flossenbürg, Nr. 1, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 10;</p> <p>Yad Vashem, Jerusalem, Nr. 03/756, Nr. 033/922;</p> <p>Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Tonbandaufzeichnung des Berichts von Pola Görnicka-Hinenberg an Andzej Strzelecki; Andreas Baumgartner, Die vergessenen Frauen von Mauthausen, Wien 1997, S. 194–198.</p> <p>Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 77–95.</p> <p>Hans Brenner/Michael Düsing, Zur Geschichte der Außenlager des KZ Flossenbürg in Freiberg und Oederan, in: „Wir waren zum Tode bestimmt“. Łódź – Theresienstadt – Auschwitz – Freiberg – Oederan – Mauthausen. Jüdische Zwangsarbeiter erinnern sich, hrsg. von Michael Düsing, Leipzig 2002.</p> <p>Stadtarchiv Freiberg, Zeitungssammlung, Neue Freiburger Wochenzeitung, Berichte und Briefe der ehem. Häftlingsfrauen Priska Lomová und Marketa Klenová (Grete Klein).</p> <p>Lisa Scheuer, Vom Tode, der nicht stattfand. Theresienstadt, Auschwitz, Freiberg, Mauthausen. Eine Frau überlebt, Reinbek bei Hamburg 1983.</p> <p>Privatarchiv Hans Brenner, Berichte von Eva Stichova, Helga Weissová-Hosková und Maria Schwarz-Sandova an Hans Brenner, Prag 2000.</p>
Außenlager KZ Groß-Rosen	Görlitz (32).
Standort des Lagers	Görlitz, Biesnitzer Grund.
Betreiber	Waggon- und Maschinenbau AG Görlitz (WUMAG).
Dauer des Bestehens	8.8.1944 bis 8.5.1945 (Männerlager), 1.9.1944 bis 8.5.1945 (Frauenlager)
Häftlingsbelegung	1.400 Häftlinge, im November 1944, Nationalitäten: Polen, Karpatho-Ukraine, Ungarn, Slowakei.
Unterbringung	Großes, mit elektrischen Stacheldraht und Wachtürmen mit Scheinwerfern errichtetes Barackenlager im Biesnitzer Grund, worin das Frauenlager durch Stacheldraht gesondert umzäunt war.
Art der Arbeiten	Stanzarbeiten, Arbeiten zur Herstellung gepanzerter Fahrzeuge, Granatproduktion und sonstige Lagerarbeiten in der WUMAG sowie Straßenbau, Schanzarbeiten in Görlitz.
Todesopfer	24 Urnen verstorbener Häftlinge wurden von August bis Oktober 1944 nach Groß Rosen überführt, 111 Urnen auf dem Städtischen Friedhof Görlitz beigesetzt und später auf dem jüdischen Friedhof, Biesnitzer Straße, überführt und 1951 und 2015 ein gemeinsames Ehrenmal geweiht. 173 verhungerte, erschlagene und erschossene Häftlinge wurden im Massengrab auf dem jüdischen Friedhof vergraben.

Zugänge aus anderen Lagern	Im April 1945 wurden 120 bis 180 Frauen vom AL Ludwigsdorf (Ludwikowice Klodzkie) nach Görlitz gebracht. Bis Januar 1945 mussten sie mit weiteren Häftlingen in der unterirdischen Munitionsfabrik der Dynamit AG im Schichtbetrieb Sprengstoff und Granaten herstellen. Danach waren sie zum Abtransport oder Fußmarsch nach Görlitz zum Ausheben von Panzersperren und Errichtung von Befestigungsanlagen eingesetzt.
Rückstellungen	100 Häftlinge brachte man bereits am 12. Februar in das AL Zittau.
Evakuierung	Vom 18. bis 23. Februar 1945 marschierten die Häftlinge nach Rennersdorf. Die Häftlinge waren dort bis 18. März in ehemaligen Pferdeställen untergebracht.
Verlauf/Orte	Zunächst Marsch nach Kunnerwitz (32.1) und zwei Tage später zusammen mit den Häftlingen des Außenkommandos weiter über Friedersdorf, Deutsch Paulsdorf und Sohland am Rotstein nach Rennersdorf.
Todesopfer/Vorkommnisse	Gehunfähige wurden beim Marsch erschossen. Es gab bei der Evakuierung nachweislich 64 Tote. Nach Angaben von Überlebenden kam eine größere Zahl Häftlinge zu Tode.
Besonderheiten der Evakuierung	Auf Befehl der NSDAP marschierten die Häftlinge nach Görlitz zurück (100 mittels LKW transportiert). Hier wurden diese zu Schanzarbeiten für den Ausbau der Stadt als Festung eingesetzt. In den ersten Maitagen verließen die Bewacher und einige Häftlinge das Lager Richtung Westen. Die anderen Häftlinge wurden am 8. Mai 1945 von der Roten Armee befreit.
Juristische Aufarbeitung	Der stellvertretende Lagerführer SS-Oberscharführer Joachim Zunker und der Lagerälteste kriminelle Hermann Czech wurden von einem polnischen Gericht zum Tode verurteilt und 1949 hingerichtet. Weitere Beteiligte an den Verbrechen bekamen Haftstrafen. Im Kriegsverbrecherprozess 1948 in Görlitz wurden der ehemalige Kreisleiter der NSDAP, Bruno Malitz, und der ehemalige Oberbürgermeister von Görlitz, Hans Meinshausen, zum Tode verurteilt. Das 1971 eingeleitete Verfahren gegen den Lagerführer Erich Rechenberg wurde wieder eingestellt, da ihm keine Tötungsverbrechen nachgewiesen werden konnten.
Quellen	Karl-Heinz Gräfe/Hans-Jürgen Töpfer, Ausgesondert und fast vergessen, UT: KZ-AL auf dem Territorium des heutigen Sachsen, Dresden 1996; Seidel, Niels, Die KZ-Außenlager Görlitz und Rennersdorf 1944/45, Dresden 2008; Alfred Konieczny, Görlitz, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 6, Seiten 316–320; Graber, Shlomo, Schljajme, Von Ungarn durch Auschwitz-Birkenau, Fünfeichen und Görlitz nach Israel. Jüdische Familiengeschichten von 1859 – 2001, Konstanz 2002; Wolf, Kurt, Das KZ-Außenlager Görlitz Biesnitzer Grund, Eine Dokumentation; Heinze, Robert, Rennersdorfer Ortschronik; DDR-Justiz und Verbrechen, www.jur.uva.nl.

Außenlager KZ Flossenbürg	
	Gröditz (33).
Standort des Lagers	Gröditz, Geländes des Stahlwerks.
Betreiber	Mitteldeutsche Stahlwerke Gröditz.
Dauer des Bestehens	27. September 1944 bis 17. April 1945.
Häftlingsbelegung	Mindestens 1.000 überwiegend politische Häftlinge aus 16 europäischen Nationen, ab März 1945 auch jüdische Häftlinge.
Unterbringung	Dachgeschoss in einem Seitenschiff einer 300 x 80 Meter großen Halle des Maschinenbaus, in der sich auch der abgesonderte Arbeitsbereich der Häftlinge befand.
Art der Arbeiten	Bau von Flak-Geschützen.
Todesopfer	Mindestens 220 (ohne Massaker von Koselitz), zunächst im Werk begraben und vor der Evakuierung auf umliegende Friedhöfe verlegt.
Rücküberstellungen	Mehrere hundert Häftlinge.
Fluchten	Zwei während des Massakers bei Koselitz.
Evakuierung	Da die Häftlinge nicht ins Hauptlager zurückgebracht wurden, stellte das Werk Gröditz LKW zur Verfügung, mit denen etwa 500 marschfähige Häftlinge am 27. April 1945 bis in die Gegend von Radebeul gebracht wurden. Von dort erfolgte der Marsch nach Leitmeritz beziehungsweise Theresienstadt.
Todesopfer/Vorkommnisse Verlauf/Orte	Insgesamt 53 Kranke, Marschunfähige und 135 Selektierte wurden nach Rückkehr der LKW auf diese verladen und zur Sandgrube Koselitz gebracht, in der die Erschießung stattfand. Zwei Häftlingen gelang dabei die Flucht. 186 Leichen wurden später gefunden.
Ende der Evakuierung	25. April 1945 wurde die Ankunft von 137 Häftlingen aus „Riesa“ in Theresienstadt vermerkt. Nach der Befreiung von Theresienstadt erklärten 46 ehemalige Häftlinge, in Gröditz eingesetzt gewesen zu sein.
Besonderheiten der Evakuierung	Ein Nachkommando von 30 Häftlingen musste nach der Räumung Akten vernichten und Tote umbetten. Das Kommando wurde spätestens am 20. April an die in Glaubitz lagernde Kolonne der Häftlinge der Leipziger Außenlager angeschlossen.
Juristische Aufarbeitung	Betriebseigner Karl Friedrich Flick wurde 1947 zu sieben Jahren Haft verurteilt, aber 1950 bereits entlassen. Ermittlungen der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen und der Staatsanwaltschaft Zweibrücken zwischen 1966 und 1976 wurden eingestellt. Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Dresden in den 1990er Jahren wegen der Erschießung in Koselitz wurden eingestellt, da keine Täter ermittelt wurden.
Quellen	Ulrich Fritz, Gröditz, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 120–124; www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/geschichte/aussenlager/aussenlager/ , 29.12.2014; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingstransportlisten (Männer und Frauen), Sammlung Erla-Werke, Sammlung Häftlingsberichte.

Außenlager KZ Flossenbürg		Hainichen (39).
Standort des Lagers	FRAMO-Werke, Hainichen/Sa., Gottfried-Keller-Str. 2.	
Betreiber	FRAMO-Werke GmbH Hainichen (Direktor Hans Rasmussen, Sohn des Zschopauer DKW-Gründers und Mitbegründers der AUTO UNION AG).	
Dauer des Bestehens	2. September 1944 bis 14. April 1945.	
Häftlingsbelegung	507 jüdische Frauen aus den KZ Auschwitz-Birkenau und Flossenbürg, aus mehreren Ländern.	
Unterbringung	Barackenlager, Stacheldrahtumzäunung, Wachtürme.	
Art der Arbeiten	Metallbearbeitung, Drehen, Fräsen, Bohren, u. a. für Teile des Nebelwerfers. Die Frauen und Mädchen wurden alle als Hilfsarbeiterinnen geführt, für die der Betrieb nur 4,- RM an die Verwaltung des KZ Flossenbürg pro Person und Tag abführte.	
Todesopfer	Sechs (drei davon liegen auf dem Jüdischen Friedhof Chemnitz). Die Gräber der in Hainichen Bestatteten sind nicht bekannt.	
Besonderheiten	Einige deutsche Arbeiter unterstützten, trotz Verbot, die Häftlingsfrauen, die darüber nach dem Krieg in Israel öffentlich publizierten.	
Evakuierung	Am 14. April 1945 zusammen mit den Frauen des Lagers Mittweida im Fußmarsch bis Freiberg, von dort mit Bahntransport nach Leitmeritz und wieder im Fußmarsch nach Theresienstadt.	
Todesopfer/Vorkommnisse	In Theresienstadt verstarben sechs nach der Befreiung. 41 wurden nicht in Theresienstadt registriert. Es ist nicht bekannt, ob sie während der Evakuierung flüchteten oder umkamen.	
Juristische Aufarbeitung	Der Lagerführer SS-Oberscharführer Wilhelm Loh wurde im Flossenbürg-Prozess zum Tode verurteilt, später zu 20 Jahren Haft begnadigt, von denen er acht Jahre verbüßte. Die Oberaufseherin Gertrud Becker wurde in den Waldheimer Prozessen zu lebenslänglicher Haft verurteilt, die sie bis 1955, zuletzt in der Haftanstalt Hoheneck, verbüßte. 15 SS-Aufseherinnen wurden von sowjetischen Behörden im NKWD-Lager Mühlberg interniert, wo zwei verstarben, die anderen kamen in das NKWD-Lager Buchenwald und wurden 1950 entlassen. Direktor Rasmussen wurde im NKWD-Lager Tost inhaftiert, wo er verstarb.	
Quellen	ITS Bad Arolsen, Bestand Flossenbürg; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Bestand Flossenbürg IV 410, AR-Z 54/70; Betriebsarchiv FRAMO; Staatsarchiv Chemnitz, Bestand 31060, FRAMO Hainichen, Sign. 1501; Privatarchiv Hans Brenner, Berichte von Überlebenden (Towa Karni, Marie König, Edith Takacs).	

Außenlager KZ Flossenbürg	Hohenstein-Ernstthal (46).
Standort des Lagers	Hohenstein-Ernstthal, Schützenplatz.
Betreiber	Auto Union AG.
Dauer des Bestehens	November 1944 bis April 1945.
Häftlingsbelegung	Circa 420.
Unterbringung	Barackenlager, Schützenplatz in Hohenstein-Ernstthal.
Art der Arbeiten	Arbeit an Werkzeugmaschinen, Bau von Panzermotoren.
Todesopfer	Sieben.
Besonderheiten des Lagers	Um den Ausfall der Rüstungsproduktion zu minimieren, wurde durch die Auto Union AG die Produktion in der während des Krieges stillgelegten Textilfabrik Laurenz & Wilde in Hohenstein-Ernstthal, Antonstraße 4, von Panzermotoren durch die Häftlinge weiter geführt. Weil einigen der jüdischen Häftlinge bei der Ankunft im KZ Auschwitz die Augengläser abgenommen worden waren, sah sich die Betriebsführung zur Sicherung der Qualität in der Produktion veranlasst, unter SS-Bewachung die Häftlinge zum Augenarzt zu bringen. Ihnen wurde eine Brille verschrieben, die sie auch erhielten.
Zugänge aus anderen Lagern	Zugang aus dem AL Siegmar im Dezember 1944, 50 ungarische jüdische Häftlinge.
Evakuierung	Mitte April 1945 wurde das Außenlager aufgelöst.
Verlauf/Orte	Die Häftlinge der Auto Union AG wurden auf einem Fußmarsch über Grüna, Reichenbrand und den Erzgebirgskamm in den Sudetengau getrieben.
Todesopfer/Vorkommnisse	Auf dem Todesmarsch starb eine unbekannte Anzahl von Häftlingen vor Erschöpfung oder es wurden Gehunfähige erschossen. Namen von Häftlingen, die während des Marsches geflohen sind, sind unbekannt.
Ende der Evakuierung	Am 7. Mai 1945 konnten die Häftlinge bei Luditz (Zlutice) von sowjetischen Truppen befreit werden. Die völlig erschöpften Männer wurden noch Wochen in Krankenhäusern und Sanatorien gepflegt. Trotzdem verstarben noch weitere Häftlinge, so allein im Juli 1945 im Krankenhaus Tischenreuth sieben Häftlinge vom Kommando Siegmar/Hohenstein-Ernstthal.
Juristische Aufarbeitung	Kommandoführer Reber wurde 1950 vorm Landgericht Traunstein für sein Handeln zu einem Jahr und sechs Monaten Haft verurteilt.
Quellen	Bei dem Außenlager des KZ Flossenbürg in Siegmar und Hohenstein-Ernstthal handelt es sich ein und dasselbe Kommando, welches bei der Auto Union AG Siegmar eingesetzt war. Staatsarchiv Chemnitz, 31050, Auto Union AG, Sign. 4588, Geländeanmietung und – anpachtung für die Errichtung eines Häftlings-Barackenlager, Werk Siegmar 1942–1946; Hans Brenner, Siegmar-Schönau, in: The United States Holocaust Memorial Museum ENCYCLOPEDIA OF CAMPS AND GHETTOS 1933–1945, General Editor Geoffrey P. Megargee, Volume I, Early Camps, Youth, and Concentration and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), S. 670 ff., in: www.ushmm.org/m/pdfs/20090130-ENCY_vol1_PtB_FM.pdf ;

Martin Kukowski/Rudolf Boch, Kriegswirtschaft und Arbeits-einsatz bei der Auto Union AG Chemnitz im Zweiten Weltkrieg (= Beiträge zur Unternehmensgeschichte, Bd. 34), Stuttgart 2014, S. 405 ff.;
 Hans Brenner, Hohenstein-Ernstthal, in: The United States Holocaust Memorial Museum, S. 613 ff.;
 Ulrich Fritz, Hohenstein-Ernstthal, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 141–143.

Außenlager KZ Flossenbürg	Johanngeorgenstadt (48).
Standort des Lagers	Johanngeorgenstadt, Georgistraße, Box-Möbelfabrik Gotthold Heinz (heute: Industriebrache).
Betreiber	Erla Maschinenwerk GmbH Leipzig.
Dauer des Bestehens	1. Dezember 1943 bis 16. April 1945.
Häftlingsbelegung	Über 1.000 männliche Häftlinge aus 14 europäischen Nationen, darunter deutsche und tschechische Sinti und Roma. Stärke am 13. April 1945: 842 KZ-Häftlinge.
Unterbringung	Dachgeschoss der Möbelfabrik.
Art der Arbeiten	Herstellung und Montage von Leitwerken und Flügeln für das Jagdflugzeug Me 109.
Todesopfer	Mindestens 50 Häftlinge, neun davon in Zwickau verbrannt, Gedenkstätte auf dem Friedhof in Johanngeorgenstadt.
Rücküberstellungen	Nicht bekannt.
Fluchten	Zwei erfolglose Fluchtversuche, die Flüchtigen wurden hingerichtet.
Evakuierung	16. April 1945: Gegen Abend erfolgte der Abtransport der circa 842 KZ-Häftlinge.
Verlauf/Orte	Johanngeorgenstädter Häftlinge fuhren mit der Eisenbahn bis nach Neurohlau (Nová Role), wo die Lok bombardiert wurde. Danach wurden die Häftlinge zu Fuß nach Leitmeritz und Theresienstadt getrieben.
Todesopfer/Vorkommnisse	Während des Transportes sollen viele Häftlinge getötet worden sein. Genaue Angaben liegen nicht vor.
Ende der Evakuierung	Ankunft von 94 Häftlingen aus Johanngeorgenstadt und neun aus Lengenfeld am 5. Mai 1945 in Theresienstadt.
Besonderheiten der Evakuierung	Die erkrankten und nicht marschfähigen Männer der AL Lengenfeld, Zwickau sowie der Frauen aus Plauen wurden offenbar diesem Eisenbahn-Transport angeschlossen (siehe AL Lengenfeld).
Juristische Aufarbeitung	Der erste Lagerführer SS-Hauptscharführer Cornelius Schwanner, später Kommandoführer im AL Obertraubling, wurde im Dachauer Flossenbürg-Prozess zum Tode verurteilt und 1948 in Landsberg hingerichtet.

Quellen	Ulrich Fritz, Johannegeorgenstadt, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 154–157. Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Johannegeorgenstadt 410 F – Z 18/86, Bd.1–3; Poloncarc, Evakuierungstransporte nach Theresienstadt, S. 255; Carnoy, Michel; Paul d’Ortoli (octobre 1943–avril 1945); SEVAC éd., 2011 (deutsche Übersetzung: Ulrich Gierth) – Aussagen der Häftlinge Paul d’Ortoli, Roger Boulanger, (S. 28–32) und Roger Frey (S. 33–37) KZ-Gedenkstätte Flossenbürg/Schutzpolizei Johannegeorgenstadt, Vernehmung von Zeitzeugen, Bundesarchiv Berlin, SAPMO, DY 55/V 278/4/58.
Außenlager KZ Groß-Rosen	Kamenz (49).
Standort des Lagers	Tuchfabrik Nosske & Co., Herrentalstr. 9.
Betreiber	Elster GmbH der Daimler Benz AG.
Dauer des Bestehens	November 1944 bis 10. März 1945.
Häftlingsbelegung	1.000 teils jüdische Häftlinge, alles Männer aus mehreren Ländern (20 Nationalitäten).
Unterbringung	Herrenmühle auf zwei Etagen und Krankenstube im Obergeschoss.
Art der Arbeiten	Herstellung von Halbzeugen für Flugzeugteile in Produktionsstätten des ehemaligen Glaswerkes Kamenz und der ehemaligen Tuchfabrik Minkwitz Kamenz.
Todesopfer	182–200 oder mehr, 182 namentlich nachgewiesen.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Zehn.
Besonderheiten des Lagers	Häftlinge mussten zur Arbeit (12-Std.-Schicht) etwa vier km je Strecke durch die Stadt hin- und zurück marschieren. Die Betriebsleitung richtete in der gepachteten Herrenmühle ein betriebseigenes Krematorium ein.
Zugänge aus anderen Lagern	Nicht bekannt.
Evakuierung	10. März 1945.
Verlauf/Orte	Marsch zum etwa fünf km entlegenen Bahnhof Wiesa bei Kamenz, dann in geschlossenen Güterwaggons über Elstra, Bischofswerda – Ebersbach – Zittau nach Süden (über Prag, Budweis, KZ Mauthausen in Österreich und ins KZ Dachau) von dort auf einen Todesmarsch in die Alpen.
Todesopfer/Vorkommnisse	Eine nicht genau feststellbare Anzahl Toter und Geflüchteter, wie Berichte der Häftlinge ergaben. Auch durch amerikanische Bombardierung des Zuges waren Tote zu beklagen. Das Wachpersonal hätte ebenfalls Leichen aus dem Zug geworfen (Circa 110 Tote).
Ende der Evakuierung	16. März 1945 in Dachau.

Juristische Aufarbeitung	<p>Im August 1945 führte die Polizei in Kamenz Ermittlungen zu den Vorgängen im Lager Herrenmühle durch. Wilhelm Wirker wurde am 29. August 1945 in Haft genommen und den sowjetischen Behörden übergeben. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Der Betriebsarzt der Daimler-Benz-Werke Kamenz, Dr. Emil Neste, wurde 1950 vom Oberlandesgericht Dresden wegen mangelhafter ärztlicher Betreuung der Häftlinge zu 15 Jahren Haft verurteilt und im Dezember 1955 nach West-Berlin entlassen.</p> <p>Mitte der 1960er Jahren nahm die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg Untersuchungen zum Lager Herrenmühle auf. Nach einem Rechtshilfegesuch an die DDR ermittelte die Hauptabteilung IX/11 des Ministeriums für Staatssicherheit in der DDR. Wilhelm Wirker und Johann Tanner waren nicht aufzufinden, Johann Kastner wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.</p>
Quellen	<p>Gräfe/Töpfer, Ausgesondert und fast vergessen; Hermann Schierz, Seid wachsam! Bericht über das Konzentrationslager in Kamenz, Kamenz 1965; Walter Strnad, Zur Stadtgeschichte von Kamenz 1933–1945, in: Kamenz-Beiträge zur Geschichte und Kultur der Lessingstadt Kamenz 2000, Kamenz 2000, S. 212 ff.; Walter Strnad, Die Erinnerung wach halten. Aus der Geschichte des KZ-Außenlagers Kamenz/Herrental – Daimler Benz/Elster, Stadtarchiv Kamenz 2002; Matthias Herrmann, Blauer Rauch über dem Herrental. Zur Geschichte des Nebenlagers Kamenz des KZ Groß-Rosen, Kamenz 2003; Rostowski/Röhle, Vom KZ-AL Niesky nach Brandhofen (Spohla).</p>
Außenlager KZ Flossenbürg	Königstein (50).
Standort des Lagers	Niedere Kirchleite bei Königstein/Elbsandsteingebirge.
Betreiber	OT-Sonderbaustab Königstein, Büro Prof. Dr. Ing. Rimpl, für die Mineralölbau GmbH, auf Weisung des Geilenberg-Stabes. Tarnnamen „Orion“.
Dauer des Bestehens	15. November 1944 bis 17. März 1945.
Häftlingsbelegung	977 Männer aus mehreren Ländern, aus Böhlen (KZ Buchenwald (17)) wurden am 14. und 28. November 1944 in das Außenlager Königstein gebracht.
Unterbringung	Zuerst 1. Transport im Gasthof Struppen, dann im von ihm aufgebauten Finnhütten – Lager auf der sogenannten „Esels“-Wiese (heute Besucherparkplatz der Festung Königstein), nach Eintreffen des 2. Transports im Barackenlager (ehemalige SS-Kasernen) im Wald westlich der B 172.

Art der Arbeiten	Abbruch von fünf Häusern im Ortsteil Sand am Elbufer; Aufbau von Materiallagern, Ausbrechen von 23 Stollen in der Sandsteinwand und mit teilweise Querverbindungen, in die kombinierte DHD-Anlagen zur Erzeugung von Flugbenzin eingebaut werden sollten (Tarnname „Schwalbe II“), für das Hydrierwerk der BRABAG Magdeburg. Schwere Steinbruch- und Transportarbeiten, schikanöses Schleppen eines schweren Steins täglich pro Häftling beim Rückmarsch ins 1,5 km entfernte Lager bergauf.
Todesopfer	68 in Königstein, 38 von nach Flossenbürg zurückverlegten Häftlingen.
Rücküberstellungen	76 Häftlinge ins Stammlager Flossenbürg; 146 Häftlinge nach Bergen-Belsen; 49 Häftlinge nach Buchenwald/Ohrdruf S III; Neun Häftlinge nach Natzweiler/Offenburg; Zwei Häftlinge nach Flossenbürg/Ansbach; Zwei Häftlinge nach Flossenbürg/Dresden RB.
Fluchten	Sechs während der Lagerexistenz in Königstein.
Evakuierung	17. März 1945: 642 Häftlinge durch Bahntransport nach Leitmeritz über Bad Schandau und Aussig.
Todesopfer	41 der nach Leitmeritz evakuierten Häftlinge. 39 wurden im Krematorium Dresden-Tolkewitz eingäschert.
Juristische Aufarbeitung	Die von der Zentralstelle Ludwigsburg begonnene Vorermittlung wurde von der Staatsanwaltschaft Essen weitergeführt, aber im August 1978 ergebnislos abgebrochen.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle, Flossenbürg IV 410, AR-Z 234/76; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 10. Bundesarchiv Berlin, Film 5768, lfd. Nr. 1939–1946; National Archives Washington D.C., Microfilming Program of the Berlin Document Centre 1960. Film T 580, Role 69 and Role 70; Film T 1021, Role 9; Wolfgang Birkenfeld, Der synthetische Treibstoff 1933–1945. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Wirtschafts- und Rüstungspolitik, Göttingen 1984; Brenner, Eiserne „Schwalben“ für das Elbsandsteingebirge; Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Band II, S. 688.
Außenlager KZ Buchenwald	Leipzig – Erla-Werke. Weitere Bezeichnungen: „Emil“ oder „Leipzig“ (53).
Standort des Lagers	März – Juli/August 1943 – An der Sandgrube Leipzig-Thekla; danach bis April 1945 Werk I Leipzig-Heiterblick (Wodanstraße) und Werk III Leipzig-Abtanaundorf (Heiterblickstraße).
Betreiber	Erla-Maschinenwerk Leipzig GmbH.
Dauer des Bestehens	März 1943 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	Mindestens 3.500 männliche Häftlinge aus 17 europäischen Nationen, hauptsächlich aus der Sowjetunion und Polen.

Unterbringung	Barackenlager an den Einsatzwerken. Das 1943 zeitweilig bestehende Lager an der Sandgrube war etwa 1 km vom Werk I entfernt. Es wurde später zur Unterbringung ziviler Arbeitskräfte genutzt.
Art der Arbeiten	Herstellung und Montage von Flugzeugteilen.
Todesopfer	März 1943 bis Februar 1945: 38 Tote; März und April 1945: 80 Tote (überwiegend von der Evakuierung Gassen). Verbleib der Toten: Ostfriedhof Leipzig, Friedhof Leipzig-Schönefeld. April und Mai 1945: 87 Tote (Massaker von Abnaundorf), Südfriedhof Leipzig.
Rücküberstellungen	Etwa 330 (nach Buchenwald).
Fluchten	Elf erfolgreiche Fluchten. Genaue Angaben zu Fluchtversuchen sind nicht ermittelt.
Besonderheiten des Lagers	Mindestens 1.500 Häftlinge wurden von Leipzig in die anderen KZ-Außenlager der Erla-Maschinenwerk GmbH nach Flöha, Johanngeorgenstadt und Mülsen St. Micheln überstellt. Offenbar wurden sie in Leipzig für ihren weiteren Produktionseinsatz angelernt. Nach dem Häftlingsaufstand in Mülsen St. Micheln wurden der Lagerälteste und ein enger Vertrauter wegen ihrer Verbindung zur sowjetischen Widerstandsgruppe von der Gestapo festgenommen. Nach kurzer Untersuchungshaft in Leipzig wurden sie zur Bunkerhaft in das KZ Flossenbürg gebracht und nahmen dort am Evakuierungsmarsch teil.
Zugänge aus anderen Lagern	Evakuierungstransport Außenlager Gassen (Jasień), KZ Groß-Rosen (30).
Standort	Gassen (heute Jasień), preußische Provinz Schlesien, Landkreis Sorau.
Betreiber	Focke Wulf AG.
Evakuierung	Abmarsch von 700 bis 750 nichtjüdischen männlichen Häftlingen aus Gassen am 12. Februar 1945. Nach vier Marschtagen erfolgten zwischen Weißwasser/Oberlausitz und Spremberg die Bahnverladung und der Transport nach Taucha. Von den ankommenden 598 Häftlingen wurden 580 am 5. März 1945 als Zugang in den Erla-Werken registriert. 18 Tote wurden in die Buchenwalder Registrierung nicht aufgenommen. 56 Häftlinge aus Gassen wurden bereits am 23. Februar im Stammlager Buchenwald erfasst.
	Zugang Evakuierungstransport Außenlager Lippstadt II, KZ Buchenwald (57).
Standort	Lippstadt, Hospitalstraße 46.
Betreiber	Westfälische Metallindustrie AG (WMI).
Evakuierung	Am 31. März 1945 mussten die 331 überwiegend jüdischen Häftlingsfrauen von Lippstadt über Paderborn nach Kreiensen marschieren, wo die Bahnverladung erfolgte. In den ersten Apriltagen wurden die Frauen in einem abgesperrten Bereich des Außenlagers Abnaundorf untergebracht. Zu Fluchten während des Transports nach Leipzig gibt es keine Angaben.

Evakuierung	<p>Am 13. April 1945 wurden alle männlichen KZ-Häftlinge aus den Erla-Werken (1.464 Männer) und der HASAG (83 Männer) im Lager Abtnaundorf gesammelt. Die Kolonne marschierte am Abend unter Mitnahme der marschfähigen Frauen aus dem Lager ab.</p> <p>Über 300 marschunfähige Häftlinge blieben im Lager zurück.</p>
Verlauf/Orte	<p>13./14. April: Leipzig – Taucha – Bennewitz – Wurzen; 14./15. April: Wurzen – Oschatz – Sieglitz; 15./16. April: Sieglitz – Merschwitz; 16./17. April: Merschwitz – Übersetzen über Elbe – Glaubitz; 17. – 20. April: Marschpause, bei der nach einem Luftangriff entflozene männliche KZ-Häftlinge durch SS, Polizei, Volkssturm und Hitlerjugend ergriffen und mindestens 86 Häftlinge ermordet wurden. 20./21. April: Marsch Glaubitz – Riesa – Salhassan; 21.–23. April: Marschpause bei Salhassan; 23. April: Marsch über Dahlen zum Steinbruch Meltewitz; 24./25. April: Marsch Meltewitz – Luppa – Mügeln. In Luppa wurde bekannt, dass am 24. April eine amerikanische Streife den örtlichen Volkssturm entwaffnet hatte. 25./26. April: Marsch Mügeln – Sandgrube Zschepplitz – Gärtitz/ Döbeln; 27. April: Marsch durch Döbeln nach Niederstriegis (Tötung von sechs Häftlingen) über Freiberg bis Hilbersdorf; 28./29. April: Marschpause in Hilbersdorf; 30. April: Marsch nach Oberbobritzsch; 1. Mai: Marsch Oberbobritzsch – Hermsdorf/Erzgebirge, wobei es wahrscheinlich vor Erreichen des Tagesziels zu einem weiteren Massaker kam. 2. Mai 1945: Nach einer Nacht im Freien mit Schneefall Verlegung der Häftlinge in Scheunen in Hermsdorf; 3. Mai: Marsch von Hermsdorf nach Hennersdorf; 4.–7. Mai: Marschpause in Sadisdorf; 7./8. Mai: Marsch Sadisdorf (26†) – Altenberg – Geising – Fürstenaue. Die Restkolonne, darunter auch Frauen, geraten am Erzgebirgskamm bei Voitsdorf (Fojtovice) in Kämpfe zwischen deutschen Truppen und der Sowjetarmee, wobei es erneut Opfer gibt. Befreite Häftlinge marschieren zum Teil noch bis Graupen (Krupka).</p>
Todesopfer/Vorkommnisse	<p>Im Verlauf des Marsches wurden täglich einzelne Häftlinge umgebracht.</p>
Ende der Evakuierung	<p>8./9. Mai 1945 Befreiung durch sowjetische Truppen am Erzgebirgskamm.</p>

Besonderheiten der Evakuierung	Massaker von Abtnaundorf am 18. April 1945. Tatort: Außenlager Abtnaundorf der Erla-Maschinenwerk GmbH. Tatzeit: 18. April 1945, 12.30 Uhr bis circa 18.00 Uhr. Ablauf: Die 304 noch im Lager befindlichen Häftlinge wurden in eine Baracke getrieben und mussten die Fenster mit Brettern und Vorhängen verschließen. Nach erfolglosem Beschuss der Baracke legten SS-Leute Feuer und beschossen danach die Baracke weiter. Häftlinge, die aus der Baracke flüchteten, wurden ebenfalls beschossen. Anschließend zogen sich die SS-Leute zurück. Später kehrten sie und Mitglieder des Betriebsschutzes der Erla-Werke ins Lager zurück und erschossen alle Überlebenden, die sie fanden.
Juristische Aufarbeitung	Das Massaker von Abtnaundorf wurde von amerikanischen Journalisten dokumentiert und war Gegenstand der Beweisaufnahme im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess. Der Personalchef der Erla-Werke und SA-Führer, Walter Wendt, wurde im Buchenwald-Prozess wegen „Mithilfe und Teilnahme an den Operationen des Buchenwald-Konzentrationslagers“ zu 15 Jahren Haft verurteilt, später auf fünf Jahre begnadigt. Wegen Festnahme von drei geflüchteten Häftlingen in Niederbobritzsch wurden vor dem Landgericht Dresden 1948 zwei Männer angeklagt. Es erfolgten ein Freispruch und eine Verurteilung zu einem Jahr und sechs Monaten Haft.
Quellen	Wolfgang Knospe, Leipzig-Thekla, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 502–506, Dorota Sula, Gassen, in: Benz/Distel, Bd. 6, S. 308–311, hier S. 310 f.; Greiser, Die Todesmärsche von Buchenwald; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingstransportlisten (Männer und Frauen), Sammlung Erla-Werke und Sammlung Häftlingsberichte; Staatsarchiv Leipzig, Polizeipräsidium, Leichenbuch 1944–1948; Sammlung der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig; Sammlung Rolf Nicolaus, Charles Sasserand, Von Thekla bis Hennersdorf – 26 Tage eines tödlichen und mörderischen Marsches; www1.jur.uva.nl/junsv/ddr/ddrtatortfr.htm – Verfahren lfd. Nr. 1566.
Außenlager KZ Buchenwald	Leipzig – HASAG Frauenlager (54).
Standort des Lagers	Leipzig-Schönefeld, Hugo-Schneider-Straße (heute Permoserstraße).
Betreiber	Hugo Schneider Aktiengesellschaft (HASAG) Leipzig.
Dauer des Bestehens	9. Juni 1944 bis 14. April 1945, bis 31. August 1944 dem KZ Ravensbrück unterstellt, ab 1. September 1944 KZ Buchenwald.
Häftlingsbelegung	5.488 Frauen insgesamt (höchste vergebene Häftlingsnummer), davon 1.952 Jüdinnen aus zehn europäischen Ländern und etwa 3.900 überwiegend politische Häftlinge aus insgesamt 20 Nationen, darunter eine Argentinierin und eine Iranerin.

Unterbringung	Fabrikhalle im Werksgelände und Barackenlager auf dem Sportplatz Torgauer Straße.
Art der Arbeiten	Munitionsproduktion.
Todesopfer	13, Ostfriedhof Leipzig.
Rücküberstellungen	Insgesamt 574, davon 82 Frauen nach Auschwitz, 308 nach Ravensbrück und 99 nach Bergen Belsen.
Fluchten	20, davon 13 erfolgreich, zwei ohne Erfolg.
Besonderheiten des Lagers	Die weiblichen KZ-Häftlinge bei der HASAG wurden im Wesentlichen wie zivile Zwangsarbeiterinnen behandelt. Eine Gruppe ehemaliger weiblicher sowjetischer Armeeingehöriger wurde allerdings besonders schikaniert. Lagerführer Wolfgang Plaul ließ den Häftlingen relativ viel Raum für kulturelle Betätigung und überließ die Bestrafung von Häftlingen dem weiblichen Aufsichtspersonal. Im März 1945 wurden etwa 100 Frauen vom Stammwerk in das Werk Taucha versetzt. Plaul wollte damit wahrscheinlich Widerstand bei der bevorstehenden Lagerräumung verhindern.
Zugänge aus anderen Lagern	Zugang aus Malchow (KZ Ravensbrück) (58.1). Datum des Zugangs: 2. April 1945. Stärke: 1.000 Frauen im Stammwerk der HASAG in Leipzig, weitere 1.000 im Lager Taucha (58.2.). Die Bahnverladung der Häftlinge erfolgte Ende März 1945 in Malchow. In Magdeburg geriet der Transport in einem Bombenangriff, ohne dabei selbst getroffen zu werden. Der Zugang der 1.000 Frauen im Stammwerk ist durch eine Häftlingsliste belegt. Die überwiegend jüdischen Häftlinge waren seit ihrer Evakuierung im Januar 1945 aus Auschwitz in verschiedenen Lagern gewesen.
Evakuierung	Am Abend des 13. April verließ die erste Kolonne (etwa 4.000 Häftlinge) unter Kommando von Lagerführer Plaul das Lager und marschierte in Richtung Osten. Eine zweite Kolonne mit etwa 1.800 Häftlingen verließ das Lager am 14. April 1945 in der gleichen Richtung. Etwa 250 Marschunfähige blieben zurück.
Verlauf/Orte	Beide Kolonnen passierten bei Wurzen die Mulde – Weitermarsch über die R6 (heute B6) durch Oschatz und parallel auf der alten Poststraße, Rast auf dem Westufer der Elbe – Elbüberquerung bei Merschwitz und Marsch bis Glaubitz. Ziel war das Kriegsgefangenenlager in Mühlberg. Da dieses Lager überfüllt war, gab es ab 17. April eine Marschpause auf einer Wiese neben dem Männerlager (Erla-Werke). Über weibliche Opfer der als „Zebra-Jagd“ bezeichneten Jagd auf Häftlinge liegen keine Angaben vor. Ab 20. April 1945 Überquerung ans Westufer der Elbe, dabei Auflösung der Kolonne (54.0; 54.1) in mehrere Gruppen, die im Gebiet um Riesa im Kreis marschierten und die Elbe zum Teil mehrfach überquerten. Eine Marschkolonne (54.2.) marschierte von Riesa über Oschatz, Zschaitz, Döbeln und Nossen bis Goßberg bei Hainichen. Dort lagerten die 1.000 vorwiegend jüdischen Frauen zwischen Goßberg und Reichenbach.
Todesopfer/Vorkommnisse	Drei bekannte Opfer in Dörschnitz; zwei weitere nachgewiesen.

Ende der Evakuierung	23. April 1945: Etwa 3.000 Frauen wurden zwischen Mühlberg und Riesa an der Elbe befreit. Die Befreiung von 347 Frauen zwischen Wurzen, Oschatz, Riesa und Dresden ist namentlich nachgewiesen. Am 7. Mai wurden die Frauen bei Goßberg von der Roten Armee befreit. Ein Teil musste offensichtlich noch bis zum 8. Mai Richtung Frauenstein/Osterzgebirge laufen. Sieben Frauen, geflohen zwischen Nossen und Goßberg, wurden in Krummhennersdorf versteckt und befreit.
Besonderheiten der Evakuierung	Die Kolonnen der Frauen aus den HASAG-Lagern Leipzig und Taucha wurden nach Nationalitäten strukturiert, so dass es keine eigenständigen Marschblöcke der Frauen aus Malchow gab.
Juristische Aufarbeitung	Im Dezember 1946 wurde die Aufseherin Ingeburg Schulz wegen Misshandlung von Häftlingen von einem französischen Militärgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Oberaufseherin Luise Danz (Transport Malchow) wurde 1947 wegen Zugehörigkeit zu einer kriminellen Vereinigung und Häftlingsmisshandlungen von einem polnischen Gericht zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Urteil wurde später auf zehn Jahre reduziert. Ein Verfahren der Staatsanwaltschaft Meiningen wegen Mordes wurde 1997 wegen des schlechten Gesundheitszustands von Luise Danz eingestellt. Im Kamienna-Prozess 1948 und im Tschentochau-Prozess 1949 wurden ehemalige Mitarbeiter der HASAG wegen ihrer Verbrechen in den polnischen Zweigwerken verurteilt. Misshandlungen von Häftlingen in den deutschen Werken waren nicht Verfahrensgegenstand. Die Ermittlungen der Zentralen Stelle in Ludwigsburg wurden 1976 ergebnislos eingestellt. Der Verbleib des Kommandoführers Plaul konnte nicht geklärt werden.
Quellen	Irmgard Seidel, Leipzig-Schönefeld (Frauenlager), in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 495–500; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingslisten, Veränderungsmeldungen, Sammlung Zeitungsartikel; Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand 13471, NS-Archiv des MfS, Sign. ZB I 1033, Thekla – Todesmarsch der Frauen nach Riesa; sfi.usc.edu , 26.11.2011; www.tenhumbergreinhard.de/1933-1945-taeter-und-mitlaeufer/1933-1945-biografien-d/danz-luise.html , 8.6.2015.

Außenlager KZ Buchenwald	Leipzig, HASAG, Männerlager (45).
Standort des Lagers	Leipzig-Schönefeld, Hugo-Schneider-Straße (heute Permoserstraße).
Betreiber	Hugo Schneider Aktiengesellschaft (HASAG) Leipzig.
Dauer des Bestehens	24. November 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	Insgesamt 564 Männer.
Unterbringung	Der genaue Standort des Männerlagers ist nicht bekannt.
Art der Arbeiten	Sogenanntes Sprengkommando und wahrscheinlich Transportarbeiten.
Todesopfer	Drei, wahrscheinlich Ostfriedhof Leipzig.

Überstellungen	150 jüdische Häftlinge in November 1944 nach Colditz, 270 nichtjüdische Häftlinge im Januar und Februar 1945 nach Flößberg, weitere Einzelüberstellungen zur HASAG Altenburg und HASAG Taucha.
Fluchten	Keine bekannt.
Besonderheiten des Lagers	Die männlichen Häftlinge bildeten offenbar eine Arbeitskräfte-reserve für die HASAG.
Evakuierung	Die 83 noch zum Kommando zählenden Männer wurden am 13. April 1945 in das Lager Abtaundorf gebracht und mussten von dort am gleichen Abend den Evakuierungsmarsch antreten. Weitere Angaben sind nicht bekannt.
Juristische Aufarbeitung	Zu dem Außenlager sind keine strafrechtlichen Ermittlungen bekannt.
Quellen	Wolfgang Knospe, Leipzig-Schönefeld (Männerlager), in: Benz/ Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 501–502; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingslisten, Veränderungsmeldungen, Sammlung Zeitungsartikel; Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand 13471, NS-Archiv des MfS, Sign. ZB I 1033, Thekla – Todesmarsch der Frauen nach Riesa; sfi.usc.edu , 26.11.2011.

Außenlager KZ Buchenwald	Leipzig – Christian Mansfeld GmbH (26).
Standort des Lagers	Gemeinde Engelsdorf, Riesaer Straße 64.
Betreiber	Christian Mansfeld GmbH Leipzig.
Dauer des Bestehens	11. Mai 1944 bis 24. November 1944.
Häftlingsbelegung	552 Männer (Russen, Polen, Tschechen, Franzosen, Deutsche); durchschnittlich 200 Häftlinge im Lager.
Unterbringung	Kellergeschoss des Fabrikgebäudes, später Barackenlager im Betriebsgelände.
Art der Arbeiten	Geschossproduktion (Anlernfähigkeit für späteren Einsatz).
Todesopfer	Keine.
Rücküberstellungen	Keine. Die Häftlinge wurden nach Abschluss der Anlernphase in das Außenlager Wansleben am See verlegt.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Das Lager wurde unter der Bezeichnung „SS-Arbeitslager Engelsdorf“ wahrscheinlich nicht als eigenständiges Lager geführt, sondern unterstand dem Außenlagers bei den Erla-Werken. Unklar ist, ob es im Lager dauernd oder nur zeitweilig eine Häftlingsverwaltung gab.
Juristische Aufarbeitung	Keine juristischen Untersuchungen bekannt.
Quellen	Wolfgang Knospe, Leipzig (Mansfeld), in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 492–493; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingslisten, Veränderungsmeldungen.

Außenlager KZ Buchenwald	Leipzig-Schönau (52) und Kommando Bernburg (9).
Standort des Lagers	Leipzig-Schönau, Gemarkung Schönau, Parkallee.
Betreiber	Allgemeine Transportanlagen GmbH Leipzig.
Dauer des Bestehens	22. August 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	502 ungarische Jüdinnen (laut Registratur) aus dem KZ Stutthof.
Unterbringung	Barackenlager auf dem Gelände der Parkallee Schönau.
Art der Arbeiten	Flugzeugproduktion.
Todesopfer	Eine Totgeburt im Lager, die im Krematorium des Südfriedhofs eingäschert wurde.
Rücküberstellungen	Drei im September 1944 (nicht in der Buchenwalder Häftlingsregistratur enthalten), zwei im November 1944 (zum KZ Stutthof), die ersetzt wurden, vier im Januar 1945 nach Bergen-Belsen ohne Ersatz.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Vom 18. Februar 1945 bis Ende März 1945 waren 180 Frauen des Kommandos zum Arbeitseinsatz in das Außenlager Bernburg (Plömnitz) (9) überstellt worden. Im Zuge der Auflösung der Außenlager wurden diese Ende März/Anfang April 1945 wieder nach Leipzig-Schönau verlegt.
Zugänge aus anderen Lagern	Aus Hessisch-Lichtenau (44).
Standort des Lagers	Hessisch-Lichtenau, „Vereinshaus“ A.-Hitler-Straße (heute Desseler Straße), preußische Provinz Hessen-Nassau.
Betreiber	Dynamit Nobel Aktiengesellschaft, KZ Buchenwald.
Evakuierung	Am 29. März Marsch nach Walburg und Bahntransport von 791 ungarischen Jüdinnen nach Leipzig. Zwei erfolgreiche Fluchten. Etwa zwischen 2. und 4. April 1945 Eintreffen von 789 Frauen im ATG-Lager.
Evakuierung	Spätestens am 13. April 1945 wurden alle marschfähigen Frauen aus dem Lager in östliche Richtung getrieben.
Verlauf/Orte	Bennewitz – Mulde – Wurzen – Oschatz bis zur Elbe. Die Kolonne marschierte nach Wurzen zurück.
Ende der Evakuierung	Am 27. April 1945 wurden in Wurzen 403 Frauen aus Leipzig-Schönau und 521 aus Hessisch-Lichtenau von amerikanischen Truppen befreit.
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen der Zentralen Stelle in Ludwigsburg von 1966 bis 1971 verliefen ergebnislos.
Quellen	Irmgard Seidel, Leipzig-Schönau, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 493–495; Adolf Böhm (Hg.), Grenzfluss Mulde, Beucha 2005, S. 49–52; Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. (Hg.), Verschleppt gequält ausgebeutet vertrieben, Wurzen 2002; Sammlung Rolf Nicolaus; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald; ITS Bad Arolsen, Befreiungslisten; sfi.usc.edu, 26.11.2011.

Außenlager KZ Flossenbürg	
	Lengenfeld (55).
Standort des Lagers	Lengenfeld, Walkmühlenweg (heute Gedenkstätte).
Betreiber	„Leng-Werke“ – Reichenbacher Straße; Verlagerungsbetrieb der Junkers Flugzeug- und Motoren-Werke AG Dessau, Werk Magdeburg-Neustadt, seit August 1943 im Fabrikgebäude der Baumwollspinnerei AG und in einer von Strafgefangenen aus Zwickau angelegten unterirdischen Stollenanlage.
Dauer des Bestehens	10. Oktober 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	978 männliche Häftlinge aus 15 verschiedenen Nationen, darunter 84 ungarische Juden.
Unterbringung	Barackenlager im mit vier Wachtürmen, MG-Besatzung und elektrisch geladenem Stacheldrahtzaun versehenen Bereich des Zwangsarbeitslagers am Walkmühlenweg.
Art der Arbeiten	Herstellung von Einspritzpumpen für Flugzeugmotoren und Anlassern zum Starten der Triebwerke des Düsenjägers Me 262.
Todesopfer	Mindestens 254, davon 160 Einäscherungen und 27 Erdbestattungen auf dem Friedhof in Reichenbach (Grabstätte); Sammelgrab und Ehrenmal für 46 KZ-Häftlinge und sieben Zwangsarbeiter auf dem Friedhof in Lengenfeld (1949 vier Exhumierungen).
Fluchten	21 Fluchtversuche.
Zugänge aus anderen Lagern	47 Häftlinge am 27. März 1945 vom AL Plauen, Dr. Th. Horn (73).
Besonderheiten des Lagers	Am 15. April 1945 (zwei Tage nach der Evakuierung) wurde das AL niedergebrannt. Dabei flohen einige Männer aus den brennenden Baracken, deren Verbleib unbekannt ist. Im Brandschutt wurden später Skelettreste von fünf Menschen gefunden.
Evakuierung	744 Häftlinge wurden am 13. April 1945 bei Eintritt der Dunkelheit evakuiert. Etwa 50 Häftlinge, die in der Nacht flohen, wurden vom Volkssturm ergriffen und zur Kolonne zurückgebracht. 14 wurden bis Schönheide erschossen.
Verlauf/Orte	14. April 1945: Auf dem Sportplatz Schönheide wurden die Häftlinge des örtlichen Lagers, aus Zwickau (99) und Lengenfeld sowie die Frauen aus dem AL Baumwollspinnerei Plauen (72.1) gesammelt. Kranke transportfähige Häftlinge aus Lengenfeld (55) wurden ebenfalls nach Schönheide gebracht. 15. April 1945: Beim Abmarsch in Schönheide wurden 32 Häftlinge erschossen. Marsch Schönheide – Eibenstock: 23 Todesopfer, Eibenstock – Wildenthal: 17 Todesopfer, (alle 40 in Eibenstock beigesetzt); Wildenthal – Johannegeorgenstadt: 23 Todesopfer, Übernachtung im Gebäude des geräumten Außenlagers (48). 16. April 1945: Das sächsische Gebiet wurde nach Süden verlassen. Vor Abmarsch wurden fünf bis zehn Häftlinge erschossen. (Massengrab für alle Opfer – heute große Grab- und Gedenk-anlage). Weitermarsch an Karlsbad (Karlovy Vary) vorbei nach Tachau (Tachov). Das Stammlager Flossenbürg wurde nicht erreicht.

Todesopfer/Vorkommnisse	Von dem gemeinsamen Todesmarsch sind mindestens 116 Todesopfer auf sächsischem Territorium dokumentiert. Die Erschießungen wurden meist vom Lagerführer des AL Zwickau mit seinem Kommando, die vom KZ Lublin (Majdanek) nach Zwickau gekommen waren, durchgeführt. 51 Häftlinge sowie ein SS-Mann kamen bei einem Tieffliegerangriff auf böhmischem Gebiet ums Leben.
Ende der Evakuierung	23. April 1945 endete der Marsch im Umfeld der Orte Tachau (Tachov), Schönwald (Lesná), Alt Zedlisch (Staré Sedliště) und Haid (Bor).
Besonderheiten der Evakuierung	
Juristische Aufarbeitung	Lagerführer SS-Sturmscharführer Albert Roller wurde 1947 im Flossenbürg-Prozess von einem amerikanischen Militärgericht zum Tode verurteilt und in Landsberg hingerichtet.
Quellen	Fritz/Simmon, (KZ-Außenlager) Lengenfeld; in: Benz/Distel; Flossenbürg, S. 179–182; Sammlung Friedrich Machold: Hermann Gerisch, Das Konzentrationslager von Lengenfeld; in: Kulturspiegel für den Kreis Reichenbach, März 1960; Johannes Derksen, Ansprache bei der nachträglichen Bestattungsfeierlichkeit der 189 im Konzentrationslager Lengenfeld ums Leben Gekommenen, Reichenbach, 23. Juni 1945; Werner Nitzschke, Beiträge zur Geschichte des Konzentrationslagers Flossenbürg – Außenstelle Lengenfeld; in: Reichenbacher Kalender 1988; Wretzl, František/Prag (Häftlings-Nr. 27352 im AL Lengenfeld), Meine Lebensperipetien der Jahre 1938–1945; vom Verfasser autorisierte Übersetzung; Paul Beschet (Häftlings-Nr. 28907 im AL Zwickau), Mission in Thüringen, Erlangen, 2005, S. 242 ff.; Hauptstaatsarchiv Dresden, 11391/992, Exhumierungsprotokoll Wernesgrün vom 18. Sept. 1945; S. 38 ff.; 11391/992, S. 135–152; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, S. u. Bd. 3 Teil 2 S. 510/511, Niederschrift Albert Hommel (Häftlings-Nr. 1850 im AL Schönheide); Luxemburg, 9. Mai 1946; Zwickau IV 410 AR 1382–67, Kriminalamt Zwickau, 16. Oktober 1945; Vernehmung Willy H.; Lengenfeld 410 F, AR Z-57/75 Bd. 1–3; Archiv Gedenkstätte Flossenbürg, Placha, Pavla, Todesmarsch von Lengenfeld, Ms.; Häftlingsliste des KZ-Außenlagers Lengenfeld; Historisches Archiv Vogtlandkreis; Kreisarchiv Erzgebirgskreis, Bestand Gemeinde Johannegeorgenstadt, Eibenstock; Archiv der Gemeindeverwaltung Schönheide, Ordner des Ortschronisten; Bundesarchiv Berlin, SAPMO, BA DY 55.

Außenlager KZ Buchenwald	Markkleeberg (59).
Standort des Lagers	Markkleeberg, Equipagenweg.
Betreiber	Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG Dessau.
Dauer des Bestehens	31. August 1944 bis 13. April 1945.

Häftlingsbelegung	1.550 Frauen, davon 1.300 ungarische Jüdinnen, 250 Französinnen (Politische Häftlinge).
Unterbringung	Barackenlager.
Art der Arbeiten	Fertigung von Flugzeugtriebwerken, Bauarbeiten.
Todesopfer	Sechs, davon ein Suizid, Einäscherung auf dem Südfriedhof Leipzig.
Rücküberstellungen	Zwei Frauen wegen Schwangerschaft nach Bergen-Belsen.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Am 21./22. Februar 1945 wurden die 250 französischen Frauen aus dem Buchenwalder Außenlager Abteroda wegen des Verdachts kollektiven Widerstands nach Markkleeberg versetzt. Sie erhielten Häftlingsnummern des Markkleeberger Lagers und wurden zu schweren Bauarbeiten eingesetzt.
Evakuierung	13. April 1945 Marsch von circa 1.540 Frauen Markkleeberg - Stadtrand Leipzig – Bennewitz.
Verlauf/Orte	Bennewitz – Wurzen – Oschatz – Staudnitz – Meißen (Elbüberquerung) – Niederau (1†) – erneut Elbüberquerung – Ockerwitz – Pesterwitz – Freital – Dippoldiswalde – Tharandt (3†) – Höckendorf – Ruppendorf – Reinholdshain – Niederfrauendorf und verließ Sachsen.
Todesopfer	Mehrere Tote.
Ende der Evakuierung	Die ersten Frauen erreichten Theresienstadt am 29. April; bis 4. Mai 1945 kamen insgesamt 699 Frauen in kleineren Gruppen in Theresienstadt an.
Besonderheiten der Evakuierung	Zahlreiche Französinnen flohen von der Kolonne und gelangten über Dresden und Pirna nach Königstein, wo sie sich bis zur Befreiung am 8. Mai 1945 in einem Lager für französische Kriegsgefangene versteckten.
Juristische Aufarbeitung	Keine strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen bekannt.
Quellen	Irmgard Seidel, Markkleeberg, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 3, S. 520–523; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Zahava Stessel, New York, Snow Flowers; sfi.usc.edu, 28.11.2011, Fondation pour la Mémoire de la Déportation; Kirchenbücher des Pfarramtes Niederau, des Pfarramtes Tharandt und Standesamtsbuch Tharandt; Poloncarz, Die Evakuierungstransporte nach Theresienstadt.

Außenlager KZ Flossenbürg	Mehltheuer (60).
Standort des Lagers	Tüllfabrik Mehltheuer AG, (heute Friedensstraße).
Betreiber	Vogtländische Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Plauen (VOMAG).
Dauer des Bestehens	2. Dezember 1944 bis 16. April 1945.
Häftlingsbelegung	200 polnische, tschechische und deutsche Jüdinnen.
Unterbringung	Dachraum der Tüllfabrik.

Art der Arbeiten	Herstellung von Panzerteilen. Die Ungarinnen arbeiteten im Waldwerk, zwischen Mehltheuer und Syrau, an der Messerschmidt ME 109 für die PAN Werke Plauen.
Todesopfer	Eine polnische Frau, am 1. März 1945 auf dem Friedhof Leubnitz beerdigt.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Das Lager Mehltheuer wurde nicht evakuiert und am 16. April 1945 von amerikanischen Soldaten befreit.
Zugänge aus anderen Lagern	4. März 1945 wurden 146 vorwiegend ungarische Jüdinnen aus dem Lager in Nürnberg – Siemens-Schuckertwerke AG (79) verlegt.
Juristische Aufarbeitung	
Quellen	Ulrich Fritz, Mehltheuer, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 185–187; Historisches Archiv Vogtlandkreis, Rolf Ballhause (Zuarbeit), Geheimes Waldwerk im Märchenwald, 2010.

Außenlager KZ Flossenbürg	Meißen (Neu-Hirschstein) (22.2).
Standort des Lagers	Schloss Neu-Hirschstein, zwölf km elbbwärts von Meißen, am linken Elbufer, Tarnnamen „Haus Elbe“.
Betreiber	RSHA – Internierungsort für die belgische Königsfamilie und deren Personal.
Dauer des Bestehens	7. Oktober 1943 – 31. März 1945 (Internierung vom 6. Juni 1944 – 5. März 1945).
Häftlingsbelegung	220 arbeitende Häftlinge aus den KZ Dachau und Ravensbrück sowie vom Außenlager SS-Pionier-Kaserne Dresden. Fast alle als Bauhandwerker eingesetzten Häftlinge wurden Anfang März 1944 vom Objekt abgezogen. Eine Häftlingsgruppe, getarnt in Uniformen der Technischen Nothilfe (TENÖ), verblieb noch als Gärtner und Haushandwerker bis März 1945.
Unterbringung	In Ställen und Scheunen des Schlossgutes.
Art der Arbeiten	Bau-, Installations- und Malerarbeiten in den Schlossgebäuden, Möblierung der Räume, Transportarbeiten zum Heranschaffen der speziell angefertigten Möbel und Einrichtungen, Errichten der Drahtumzäunungen des Schlossgeländes und der Häftlingsunterkünfte, Bau eines Wachhauses für die SS-Wache.
Todesopfer	Mindestens sechs bekannte im Objekt, davon vier durch Erschießung.
Rücküberstellungen	Durch den differenzierten Ablauf der Bau- und Einrichtungsarbeiten gab es auch zeitlich und zahlenmäßig unterschiedliche Rücküberstellungen ins Hauptlager Flossenbürg, ins Nebenlager SS-Pionier-Kaserne Dresden und zum Waffen-SS-Truppenübungsplatz „Böhmen“ bei Beneschau, zu letzterem im Dezember 1943.
Fluchten	Vier bekannt.
Evakuierung	Auflösung Ende März 1945.

Juristische Aufarbeitung	Der Hundeführer SS-Rottenführer Fritzsche wurde von einem US-Militärgericht zu 15 Jahren Haft verurteilt, weil er Geflüchtete erschoss. SS-Oberscharführer Abe erhielt für Misshandlungen von Häftlingen und Beteiligung an Erschießungen 14 Jahre Zuchthausstrafe vom Schwurgericht Amberg.
Quellen	Bundesarchiv Berlin, NS 4/Flossenbürg, S. 428; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Flossenbürg, IV 410, AR-Z 177/75; Rüter, Justiz und NS-Verbrechen, Bd. 5, lfd. Nr. 181; Ulrich Fritz, Meißen-Neuhirschstein, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 193–196; Privatarchiv Hans Brenner, Jan Zavodny, Bericht über seine KZ-Haft.

Außenlager KZ Flossenbürg	Mittweida (62).
Standort des Lagers	Weißenthaler Spinnerei, Mittweida, Bahnhofstr.45.
Betreiber	C. Lorenz AG. Berlin-Marienfelde (Zu 100% im Kapitalbesitz der amerikanischen Standard Electric Corporation).
Dauer des Bestehens	9. Oktober 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	500 Frauen vom KZ Auschwitz (meist Ostarbeiterinnen, Teilnehmerinnen am Warschauer Aufstand 1944, keine Jüdinnen).
Unterbringung	Barackenlager neben dem Produktionsbetrieb, mit Wachtürmen, Stacheldrahtumzäunung. Von dort ging zum Betrieb ein aus Stacheldraht geformter Tunnelgang, der sogenannte Löwengang.
Art der Arbeiten	Kunststoffpresserei bei großer Hitze, Bohrarbeiten an Metallplatten, Montage-, Labor- und Kontrollarbeiten in 12-Stunden-Schichten.
Todesopfer	Drei Frauen, davon eine durch Mord.
Rücküberstellungen	Drei Frauen nach Ravensbrück (wahrscheinlich Schwangere), eine Frau nach Flossenbürg.
Fluchten	Fünf Polinnen. Nach der ersten Flucht wurde der Lagerführer, SS-Oberscharführer Teichmann, abgelöst.
Besonderheiten des Lagers	
Evakuierung	Am 13.4.1945 Fußmarsch nach Hainichen, dort Übernachtung, Weitermarsch mit AL Hainichen (39) nach Freiberg, Bahntransport in offenen Waggons nach Leitmeritz (Litoměřice), Tage danach Weiterfahrt mit Todeszug Nr. 94803 (Film).
Ende der Evakuierung	Kurz vor Kaplice Befreiung eines Teils der Häftlinge durch tschechische Partisanen am 9. Mai 1945.
Juristische Aufarbeitung	Der Lagerführer Adolf Nies, SS-Oberscharführer, wurde 1955 vom Schwurgericht Weiden wegen Verbrechen im Stammlager Flossenbürg zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Einige SS-Aufseherinnen wurden zu längeren Haftstrafen verurteilt, so Maria R., die fast zehn Jahre in Waldheim, Sachsenhausen, Hohenschönhausen, Lichtenburg, Bautzen, zuletzt in Hoheneck saß und 1955 entlassen wurde.

Quellen	<p>Bundesarchiv Ludwigsburg, IV 410, AR 3037/66, IV 410, AR-Z 106/68; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 1, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 10; Bundesarchiv Berlin, NS 4/Flossenbürg, 393, 428; Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 189–198; Andreas Künzel, „Hätte ich Flügel, würde ich gleich wieder zu Euch fliegen“. Das Schicksal von ausländischen Zwangsarbeitern in Mittweida und Umgebung zwischen 1939 und 1945 (mit einem Beitrag von Ulrich Fritz), Mittweida 2005; Privatarchiv Hans Brenner: Katharina Losikowa, „Kommando Mittweida“, in: Dieselbe (Hg.), Kasematten des Todes (russ.), Moskau 1996, S. 207 ff.; Aufzeichnungen von Interviews und persönlichen Berichten: Irena Jeruszka, (Flo.-Nr. 55241) Erinnerungsbericht und Briefe an den Verfasser; Danica Bagaric, (Flo.-Nr. 55 251), Zeugenvernehmungsniederschrift, Amtsgericht Sarajevo 1.4.1969, S. 1–11, Galina Rabtschewskaja, (Flo.-Nr. 55570), Erinnerungsbericht.</p>
---------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Außenlager KZ Flossenbürg

Mockethal-Zatzschke (63).

Standort des Lagers	Sandgrube bei Zatzschke, an der Straße von Pirna nach Lohmen, in der Nähe des Gasthofs „Weiße Taube“. Die Arbeitsstelle befand sich in einem Talgrund zwischen Zatzschke und Mockethal.
Betreiber	OT-Sonderbaustab auf Weisung des Geilenberg-Stabs für die Deutsche Gasolin AG, Werk Dollbergen – Tarnnamen „Dachs VII“.
Dauer des Bestehens	10. Januar 1945 bis 24. April 1945.
Häftlingsbelegung	100 aus KZ Flossenbürg.
Unterbringung	Im Aufbau begriffenes Barackenlager in oben angegebener Sandgrube.
Art der Arbeiten	Aufbau der Baracken des Unterkunfts-lagers, Wegebau, Ausbrechen von Stollen zum Einbau von vier Kleindestillationsanlagen, Alte Poste 1 „Ofen 11 und 12“, Alte Pöste 2 „Ofen 13 und 14“ in der Herrenleite bei Mockethal.
Todesopfer	47 Häftlinge wurden auf dem Friedhof in Lohmen beigesetzt, sieben Häftlinge auf dem Friedhof in Pirna. Nach Fritz sind nur 13 Todesfälle für das Außenlager Mockethal-Zatzschke in den Flossenbürger Nummernbüchern registriert. Folglich müssten die anderen Todesopfer der 47 in Lohmen Bestatteten von den Dresdner Außenlagern stammen, da von den aus Porschdorf überstellten 13 Häftlingen keiner in Mockethal-Zatzschke verstarb. Vom Evakuierungsmarsch des AL Neusalz (66) wurden sieben Frauen in einer Baracke erschossen.
Rücküberstellungen	20. März 1945 acht Häftlinge nach Leitmeritz abgeschoben.
Fluchten	Zwei während der Existenz des Lagers.

Besonderheiten des Lagers	Das Lager war erst im Aufbau begriffen und diente auch als Zwischenlager für mehrere Außenlager, darunter AL Bernsdorf & Co. (18), „Universelle“ Dresden (23) und Porsdorf (74).
Zugänge aus anderen Lager	Am 15. Februar 1945 hielt eine Todesmarsch-Kolonne kurz Rast im Lager (vermutlich aus Neusalz (66)).
Evakuierung	Am 16. April 1945 wurden die marschfähigen Häftlinge unter Kommando des Lagerführers, SS-Oberscharführer Erich von Berg, im Fußmarsch nach Leitmeritz getrieben, wo einige Häftlinge noch bis zur dortigen Arbeitseinstellung im Objekt „Richard“ arbeiten mussten.
Besonderheiten der Evakuierung	Die Kranken wurden am 24. April 1945 auf Elbkähne verladen und mit schon darauf befindlichen Häftlingen anderer Lager elbaufwärts gefahren, wobei es viele Tote gab. Anfang Mai flüchtete die SS-Bewachung und überließ die Häftlinge sich selbst. Sowjetische Truppen und tschechische Behörden leiteten Rettungsmaßnahmen ein.
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Würzburg gegen den Lagerführer, SS-Oberscharführer von Berg, wurden im Mai 1979 wegen Verjährung eingestellt. Gegen den Lagerkapo und vielfachen Mörder Karl Popowski wurde weder in Deutschland noch Österreich ermittelt.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Flossenbürg, IV 410, AR-Z 8/76; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 10; Stadtarchiv Pirna, S O16 (PDS), schriftliche Aussage von drei Lagerinsassen von Mockethal-Zatzschke, vom 18. 9.1945; Birkenfeld, Der synthetische Treibstoff 1933–1945; Brenner, Eiserne „Schwalben“ für das Elbsandsteingebirge; Fritz, Mockethal-Zatzschke, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 200–202.

Außenlager KZ Flossenbürg	Mülsen St. Micheln (65).
Standort des Lagers	Mülsen St. Micheln, Textilfabrik Richard Pönisch Nachfolger (heute: Otto-Boessneck-Straße).
Betreiber	Erla Maschinenwerk GmbH Leipzig („Gross GmbH“).
Dauer des Bestehens	27. Januar 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	Über 1.100 Häftlinge aus 19 Nationen. Stärke am 13. April 1945: 787 KZ-Häftlinge.
Unterbringung	Zuerst im Kellergeschoss der Fabrik, nach dem Brand vom 1./2. Mai 1944 auch in drei Baracken im Werksgelände.
Art der Arbeiten	Herstellung von Triebwerken und Flügeln für die Me 109.
Todesopfer	Mindestens 385 Häftlinge, davon 198 beim Häftlingsaufstand in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1944. 334 Einäscherungen im Krematorium Zwickau und 51 Begräbnisse an einem Waldstück in der Nähe der Fabrik. Im August 1945 wurden Urnen von 320 Opfern der Außenlager Mülsen St. Micheln und Zwickau im Stadtpark Zwickau beigesetzt.

Rücküberstellungen	480 verletzte Häftlinge, davon 60 Schwerverletzte, wurden nach dem Brand ins Stammlager Flossenbürg überstellt.
Fluchten	Keine bekannt.
Zugänge aus anderen Lagern	Anfang April 1945 kam ein Zug Häftlinge aus „einem weiter östlich gelegenen Lager“ an.
Evakuierung	Das Lager wurde am 13. April 1945 evakuiert. Durch die vielen Schwerkranken und nahezu Gehunfähigen zog sich der Zug erheblich in die Länge.
Verlauf/Orte	Ortmannsdorf – Niederschlema – Burkhardtsgrün – Blauenthal – Wolfsgrün. Hier erfolgte der weitere Transport per Bahn.
Todesopfer/Vorkommnisse	Ortmannsdorf: Ein Opfer, beerdigt auf dem Friedhof in Neuschönburg. 14. April 1945: Nach der Ankunft auf dem Sportplatz Niederschlema wurden den Marschunfähigen angeboten, zurückzubleiben und auf die amerikanischen Truppen zu warten. Nach Weitermarsch der übrigen Häftlinge wurden die circa 84 Zurückgebliebenen in ein Waldstück gebracht und exekutiert, während der örtliche Volkssturm den Sportplatz sicherte. Danach wurden die Toten in einen ungenutzten Bergwerksstollen gebracht. Ein polnischer Häftling konnte sich verletzt retten. Burkhardtsgrün: Ein Opfer, beerdigt auf dem Friedhof in Zschorlau, Blauenthal oder Wolfsgrün. Nachdem die Häftlinge in Wolfsgrün in einen Zug verladen worden waren, gab es offenbar in Muldenberg einen betriebsbedingten Halt, den einige Häftlinge zur Flucht genutzt haben. In Muldenberg: Zwei Opfer, exhumiert und auf dem Friedhof in Schöneck beigesetzt. Werda: Vier Opfer, Grabstätte auf dem Friedhof, Namen bekannt. Ellefeld: Ein Opfer, exhumiert, Grabstätte auf dem Friedhof in Auerbach (Eine gesicherte Zuordnung dieses KZ-Opfers zum Todesmarsch Mülsen St. Micheln oder Lengenfeld ist jedoch nicht möglich).
Ende der Evakuierung	Am 17. April 1945 trafen etwa 350 Häftlinge in Leitmeritz (Litoměřice) ein.
Juristische Aufarbeitung	Der ehemalige Kommandoführer, SS-Untersturmführer Georg Walter Degner, wurde von einem US-Gericht freigesprochen. Beim Massaker auf dem Sportplatz in Niederschlema soll der Volkssturmmann Ernst Trotz die SS auf verletzte Häftlinge hingewiesen haben, die anschließend ermordet wurden. Ein sowjetisches Militärgericht hat ihn zum Tode verurteilt. Er wurde im September 1946 hingerichtet.
Quellen	Ulrich Fritz, Mülsen St. Micheln, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 197–200; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, 410, AR 2905 65, Bd. 3, Teil 1–3, Häftlingsaussagen Josef Weiss, Alojzy Brzozowski; Oliver Titzmann, Massenmord in Niederschlema; Bad Schlema 2015;

Hauptstaatsarchiv Dresden, 11391/994; S. 153, Exhumierungsprotokoll Werda vom 27. Sept. 1945, S. 159 Exhumierungsprotokoll Ellefeld vom 10. Okt. 1945; 11391/992, S. 156–165 Aussage zur Erschießung von Häftlingen am 14.4.1945 in Niederschlema; Kreisarchiv Erzgebirgskreis, Rat des Kreises Aue Sign. 8772/2, Bericht über die Häftlingerschießung in Niederschlema; Fritz, Mülsen St. Micheln, in Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 4, S. 203–206; Andreas Weigelt/Klaus-Dieter Müller/Thomas Schaarschmidt/Mike Schmeitzner (Hg.), Todesurteile sowjetischer Militärtribunale gegen Deutsche (1944–1947). Eine historisch-biographische Studie, Göttingen 2015, Anlage Kurzbiographien, S. 717.

Außenlager KZ Groß-Rosen	Niederoderwitz (67).
Standort des Lagers	Barackenlager neben der Schokoladenfabrik „Kosa“.
Betreiber	Apparatebau GmbH, Niederoderwitz, Auslagerungsbetrieb der Osram Drahtwerk GmbH Berlin.
Dauer des Bestehens	6. Januar 1945 – 23. Februar 1945.
Häftlingsbelegung	140 ungarische Juden.
Unterbringung	Massivbaracke, mit Stacheldrahtzaun vom übrigen Barackenlager abgegrenzt.
Art der Arbeiten	Anlernprozess in der Ausbildung für verschiedene Arbeitsstellen bei der Fertigung von Molybdän- und Wolfram-Drähten, für den späteren Einsatz im Untertage-Drahtwerk „Richard II“ in Leitmeritz.
Todesopfer	Keine.
Fluchten	Keine bekannt.
Auflösung	Am 23. Februar 1945 Verlegung der 140 Häftlingen nach Leitmeritz.
Transport	Niederoderwitz – Zittau – Warnsdorf (Warnsdorf) – Tetschen (Dečín) – Aussig (Ústí nad Labem) – Leitmeritz (Litoměřice).
Weiterer Arbeitseinsatz	13. April 1945 (Stärkemeldung KZ Flossenbürg): Für „Richard II“ (Osram) Leitmeritz sind nur 37 Häftlinge aufgeführt. Es ist möglich, dass ein Teil der aus Niederoderwitz zum Untertage-Objekt „Richard II“ Leitmeritz verlegten Häftlinge in den anderen dort bestehenden Kommandos B 5 oder „Elabe“ eingesetzt wurden. Die jüdischen Häftlinge des Objekts „Richard“ wurden ab 21. April 1945 in das Ghetto Theresienstadt überführt. Dort wurden die Überlebenden am 8. Mai 1945 von sowjetischen Truppen befreit.
Juristische Aufarbeitung	Es wurden keine Ermittlungen gegen Verantwortliche des Lagers Niederoderwitz durchgeführt. Der Osram-Konzern fehlt auf der Liste der Betriebe, die Entschädigungszahlungen für den Zwangsarbeitseinsatz von KZ-Häftlingen leisteten.

Quellen	Landesarchiv Berlin, Osram, ARep. 231/0.482, 0.490, 0.491, 0.494, 0.500, 0.502; Hans Brenner, Zur Frage der Ausbeutung von KZ-Häftlingen durch den Osram-Konzern 1944/45, in: ZfG 26 (1978), S. 416–437; Rolf Schmolling, Niederoderwitz, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 6, S. 400–402.
Außenlager KZ Groß-Rosen	Niesky (68).
Standort des Lagers	Wiesengrund am Rande der Stadt.
Betreiber	Waggonfabrik Christoph & Unmack AG, Maschinenbetrieb des Rüstungszweiges des Krupp-Konzerns.
Dauer des Bestehens	9. Juni 1944 bis 18. April 1945. Befreiung der letzten Häftlinge im Lager durch polnische Truppen.
Häftlingsbelegung	1.200 Männer aus mehreren Ländern.
Unterbringung	Barackenlager, versehen mit Stacheldraht und Wachtürmen.
Art der Arbeiten	Produktions- und schwere Hilfsarbeiten, Umrüstung der Waggonen für Flakgeschütze.
Todesopfer	Nachweislich 39. Das Schicksal von circa 480 Häftlingen ist nicht geklärt.
Rücküberstellungen	Nicht bekannt.
Fluchten	Mehrere Häftlinge versuchten, aus dem Lager Niesky zu fliehen. Bereits im Herbst 1944 entdeckte die SS einen unterirdischen Gang aus der Baracke 4 bis zum Weg, der in die Stadt führte. Lagerführer Seibold erschoss eigenhändig fünf Gefangene, andere bekamen 20–60 Schläge. Zur Strafe mussten alle Häftlinge nächtliche «Sportübungen» absolvieren. Nach einer Flucht von Häftlingen aus dem Fabrikgelände während der Arbeitszeit erhielten alle Häftlinge kein Abendbrot und mussten die ganze Nacht auf dem Appellplatz stehen und schikanöse Strafübungen ausführen.
Besonderheiten des Lagers	Im sächsischen Klein Radisch (68.1) bei Klitten existierte von September/Oktobre 1944 bis Februar 1945 ein ständiges Außenkommando des Groß-Rosener Außenlagers Niesky. Juden, Polen, Tschechen, Russen, Franzosen und Jugoslawen waren dort in der Landwirtschaft eingesetzt. Die genaue Anzahl der Häftlinge ist unklar. Dieses Lager in Klitten wurde der Evakuierung am 20. Februar 1945 angeschlossen.
Zugänge aus anderen Lagern	Mitte März 1945 traf ein Transport von 22 schwer erkrankten Häftlingen aus dem Evakuierungslager Brandhofen (68.2.) ein. Im Gegenzug wurden 14 genesene Häftlinge Mitte März 1945 von Niesky nach Brandhofen deportiert.
Evakuierung	Beginn am 18. Februar 1945: 500–600 Häftlinge wurden auf den Todesmarsch geschickt. Eine zweite Gruppe von 250 Häftlingen verließ am 19. Februar 1945 das Lager. Etwa 50 bis 60 kranke Häftlinge und der Pfleger Zygmunt Amanowicz blieben im Lager zurück.

Verlauf/Orte	Niesky – Klitten – Uhyst – Groß-Särchen – Wittichenau nach Brandhofen (heute wieder Spohla).
Todesopfer/Vorkommnisse	An unbewohnten Stellen (Wald) brachte man auf dem Todesmarsch etwa 100 Häftlinge um. SS-Oberscharführer Wilhelm Seibold erschoss eigenhändig 40 Häftlinge. In Klitten wurden fünf bis sieben Ermordete des Kommandos Klein Radisch begraben.
Ende der Evakuierung	1. März 1945.
Besonderheiten der Evakuierung	Der Tross wurde mit acht Leiterwagen vom Lager aus getrieben. Die Leiterwagen, beladen mit Habseligkeiten der Häftlinge, Proviant und Gepäck der SS-Leute, wurden von etwa jeweils 20 Häftlingen, die an Hölzer – quer zur Deichsel – gebunden waren, gezogen. Eine längs verlaufende Kette sollte eine Flucht verhindern. Die SS-Bewacher hatten Schäferhunde zur Bewachung eingesetzt. Die Häftlinge waren trotz eisiger Kälte nur notdürftig gekleidet und einige hatten statt Strümpfe nur Lumpen um die Beine und Füße gewickelt.
Juristische Aufarbeitung	Wilhelm Seibold starb um den 20. April 1945 bei Königsbrück, 20 km nord-östlich von Dresden, vermutlich bei Kämpfen mit der Roten Armee. Ein Ermittlungsverfahren gegen Johann Biwersi, Führer des Bewachungspersonals, wegen der Tötung von vier Häftlingen stellte die Staatsanwaltschaft Saarbrücken 1965 ein, da ihm keine Tatbeteiligung nachzuweisen war. Ein weiteres Verfahren gegen Biwersi, wegen Mordes auf dem Evakuierungsmarsch von Niesky nach Brandhofen, wurde 1977 von derselben Staatsanwaltschaft eingestellt, da Biwersi 1970 verstorben war.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 405, AR-Z 45/77, Bd. II; Stadtmuseum/Archiv Niesky, Nr. 265/96; Staatliches Museum Groß-Rosen, Danuta Sawicka, AL Niesky, Filia Groß-Rosen, Walbrzych 1993 (Übersetzung: Andrea Rudorff); Rostowski, Todesmärsche in der Oberlausitz; Rostowski/Röhle, Vom KZ-AL Niesky nach Brandhofen (Spohla); Danuta Sawicka, Niesky, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 6, S. 403–405.

Außenlager KZ Flossenbürg	Nossen (69).
Standort des Lagers	Nossen.
Betreiber	Firma Warsitz Nossen (Nowa) und Firma Ernst-Broer-Werke (Ebro) für SS-Baustab B5.
Dauer des Bestehens	5. November 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	Etwa 650 männliche Häftlinge (Russen, Polen und neun weitere Nationen sowie einige ungarische Juden).
Unterbringung	Zuerst im Keller der Klostermühle Nossen, später in einem Barackenlager am Pfarrberg.
Art der Arbeiten	Gießereiarbeiten und Metallbearbeitung.

Todesopfer	87 Opfer auf Friedhof Nossen beerdigt, 20 im Krematorium Meißen eingeäschert.
Rücküberstellungen	Genauere Anzahl nicht ermittelt.
Fluchten	Neun, davon eine erfolgreich.
Besonderheiten des Lagers	Arbeitsort für die Häftlinge in der Gießerei war Roßwein, wohin die Häftlinge täglich mit der Bahn gebracht wurden.
Evakuierung	Nach Erhalt des Räumungsbefehls wurden kranke und marschunfähige Häftlinge in drei Bahnwaggons verladen. Der Verlauf des Bahntransports (nach Leitmeritz?) ist bisher ungeklärt. Maximal 200 marschfähige Häftlinge marschierten in Richtung Krummenhennersdorf. Die weitere Wegstrecke ist nicht dokumentiert.
Ende der Evakuierung	25. April 1945.
Besonderheiten der Evakuierung	Die Nossener Häftlinge wurden wahrscheinlich von der Kolonne der Colditzer und Jenaer Häftlinge eingeholt. Vermutlich wurden beide Gruppen vereinigt und marschierten nach Leitmeritz (Litoměřice). Zehn jüdische Häftlinge aus Nossen wurden von Leitmeritz nach Theresienstadt (Terezín) überstellt.
Juristische Aufarbeitung	
Quellen	Ulrich Fritz, Nossen, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 204–207; Stadtarchiv Nossen, Sammlungen über die Geschichte des KZ Flossenbürg; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR-Z 105/68; Poloncarz, Die Evakuierungstransporte nach Theresienstadt.

Außenlager KZ Flossenbürg Oederan (70).

Standort des Lagers	Nähfadenfabrik Kabis, Oederan, Bahnhofstraße.
Betreiber	Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen GmbH Scharfenstein (Tochtergesellschaft – Auto Union AG Chemnitz), ab 25.10.1944 Tarnnamen „Agricola GmbH“, Scharfenstein, Werk S Oederan.
Dauer des Bestehens	12. September 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	500 jüdische Frauen und Mädchen, darunter 110 der Geburtsjahrgänge 1925–1930, vom KZ Auschwitz-Birkenau.
Unterbringung	In einem mehrstöckigen Fabrikgebäude mit mehreren Schlafräumen und mehrstöckigen Holzpritschen, in denen jeweils 30–40 Frauen schliefen.
Art der Arbeiten	Maschinelle Fertigung von 2-cm-Luftwaffenmunition (Hülsen) und Bauhilfsarbeiten.
Todesopfer	Drei Frauen, davon eine aus der Austauschgruppe aus Hertine. Beerdigung auf dem Friedhof Oederan.
Rücküberstellungen	Drei Frauen nach Bergen-Belsen, von denen eine dort starb; eine Frau nach Ravensbrück (Schwangerschaft). Austausch von 27 älteren Frauen gegen 27 jüngere Mädchen aus dem Lager Hertine (Rtyne) – Munitionsfabrik Welboth (Velvetty) – am 6. Januar 1945.
Fluchten	Während der Lagerexistenz keine.

Evakuierung	14. April 1945 Bahntransport in offenen Waggons.
Ende der Evakuierung	21. April 1945 Ankunft von 442 lebenden Frauen und Mädchen in Theresienstadt (Terezín) registriert.
Besonderheiten der Evakuierung	Vor Beendigung der Evakuierung (Fußmarsch von Leitmeritz nach Theresienstadt) flüchteten viele, vor allem Tschechinnen nach Prag.
Juristische Aufarbeitung	Keine Strafverfolgung der verantwortlichen Lagerfunktionäre. Einstellung der Ermittlungen der Zentralstelle Ludwigsburg im Jahr 1970 ohne Ergebnis.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 3215/66; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 1, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 10; Bundesarchiv Berlin, Film Nr. 4053, Nr. 14430; Stadtarchiv Dresden, Nr. 3896, Akte Agricola GmbH (Auto Union 1030); Stadtarchiv Oederan, Auszüge aus dem Begräbnisbuch des Friedhofs; Archiv der Gedenkstätte Terezín, Registrierungslisten der Frauen des Außenlagers Oederan; Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 231–244; Brenner/Düsing, Zur Geschichte der Außenlager des KZ Flossenbürg, S. 21–37.

Außenlager KZ Buchenwald	Penig (71).
Standort des Lagers	Sandgrube in der Gemarkung, Langenleuba-Oberhain (heute Reitsportplatz).
Betreiber	Max-Gerth-Werke Penig (für Junkers Flugzeug- und Motoren AG Dessau).
Dauer des Bestehens	17. Januar 1945 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	700 ungarische und polnische Jüdinnen.
Unterbringung	Barackenlager.
Art der Arbeiten	Produktion von Flugzeugteilen.
Todesopfer	14, die in der Umgebung des Lagers bestattet wurden; nach dem Krieg Umbettung der noch erkennbaren Grablagen auf den Ortsfriedhof Langenleuba-Oberhain.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Das Lager wurde entsprechend des Produktionsstandortes als „SS-Arbeitskommando Penig“ geführt.
Zugänge aus anderen Lagern	Evakuierungstransport aus Abteroda (KZ Buchenwald – Frauenlager) (1).
Standort	Abteroda, Thüringen.
Betreiber	Eisenacher Motorenwerke (EMW).
Bestehen des Lagers	18. Februar bis 4. April 1945 – politische Frauenhäftlinge aus sieben europäischen Ländern.

Evakuierung	4.–7. April. Die 125 politischen Frauenhäftlinge aus Abteroda mussten gemeinsam mit den männlichen Häftlingen des AL „Anton“ nach Buchenwald marschieren. Zwischen 8. und 10. April 1945 Bahntransport (wahrscheinlich über Leipzig). Ankunft in Penig am 10. April 1945.
Evakuierung	Am 13. April 1945, gegen 15.00 Uhr, Abmarsch der Frauen aus Langenleuba-Oberhain. Etwa 80 Kranke und Marschunfähige blieben zurück.
Verlauf/Orte	13./14. April: Marsch über Penig (auf Umgehungsstraße) – Mühlau – Hartmannsdorf – Chemnitz und Pause im AL Astra-Werke; Ab 15. April: Weitermarsch über Burkhardtsdorf – Meinersdorf – Thalheim – Dorfchemnitz (1†). Nach einer Marschpause weiter über Zwönitz (1†) – Kühnheide – Grünhain – Beierfeld – Schwarzenberg nach Johannegeorgenstadt. Nach erneuter Pause wurde Sachsen in südliche Richtung verlassen. Weitermarsch bis in den Raum Taus (Domažlice) – Pilsen (Plzeň) – Tauchau (Tachov) – Haid (Bor u Tachova), wo Ende April 1945 die Befreiung erfolgte.
Besonderheiten der Evakuierung	In Chemnitz konnten 72 Frauen von der Kolonne fliehen und wurden nach Mittweida gebracht. Die Zurückgelassenen und Geflohenen wurden von amerikanischen Truppen befreit. Fluchten von Einzelpersonen und kleinen Gruppen sind durch Berichte der Überlebenden belegt. Eine weitere Gruppe von mindestens 34 Frauen gelangte in Johannegeorgenstadt zu einem Transport männlicher Häftlinge Flossenbürger Außenlager, der zwischen 5. und 8. Mai 1945 in Theresienstadt (Terezín) eintraf.
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen der Zentralen Stelle Ludwigsburg gegen den Lagerführer wurden eingestellt, da dessen Aufenthalt nicht festgestellt wurde.
Quellen	Irmgard Seidel, Penig, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 544–546; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald; aussenlager.buchenwald.de/index.php?article_id=102; sfi.usc.edu, 29.11.2011; Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand 11391, Landesregierung Sachsen, Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge, KZ Häftlingsgräber; Poloncarz, Die Evakuierungstransporte nach Theresienstadt; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, B 169/9526; Greiser, Die Todesmärsche von Buchenwald; Sammlung Christine Schmidt.

Außenlager KZ Flossenbürg	Plauen, Dr. Theodor Horn (73).
Standort des Lagers	Plauen, Pausaer Straße (später: Plamag, Manroland).
Betreiber	Dr. Theodor Horn OHG Leipzig.
Dauer des Bestehens	9. November 1944 bis Ende März 1945.
Häftlingsbelegung	50 männliche Häftlinge aus der Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, Frankreich und anderen Nationen.

Unterbringung	Wahrscheinlich in Fabrikräumen.
Art der Arbeiten	Herstellung optischer Geräte für die Luftfahrt.
Todesopfer	Fünf, eines davon auf Hauptfriedhof Plauen beigesetzt.
Fluchten	Genauere Zahl und Ergebnis unbekannt.
Besonderheiten des Lagers	Nach dem Luftangriff am 19. März 1945 wurden am 27. März 42 KZ-Häftlinge in das AL Lengenfeld (siehe dort) überstellt.
Juristische Aufarbeitung	Nicht bekannt.
Quellen	Ulrich Fritz, Plauen (Dr. Th. Horn), Benz/Distel, Flossenbürg, S. 227–228; Andreas Krone, Die KZ-Außenlager in Plauen, Geschichtsmagazin „Historikus Vogtland“, 3/2009, S. 9; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, 410, AR 3214 66, Plauen Dr. Th. Horn.

Außenlager KZ Flossenbürg	Plauen Industriewerke (72.2.).
Standort des Lagers	Plauen, Roonstraße (heute: L.-F.-Schönherr-Straße; Industriebranche), Unternehmensgruppe Carl Ramig, Mechanische Baumwollwebereien, Treuen.
Betreiber	OSRAM Glühlampenwerk GmbH Berlin („GU 897“).
Dauer des Bestehens	16. oder 17. September 1944 bis 12. oder 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	300 weibliche politische Häftlinge.
Unterbringung	Im Dachgeschoss des Fabrikgebäudes.
Art der Arbeiten	Glühlampen- und Röhrenfertigung.
Todesopfer	Keine.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Nach dem Luftangriff am 10. April 1945 wurde das AL Industriewerke am 15. April geräumt und die Frauen aus Plauen herausgeführt. Ein Soldat der Wehrmacht kehrte aber mit ihnen nach Plauen zurück, wo sie am 16. April 1945 von amerikanischen Soldaten befreit wurden.
Juristische Aufarbeitung	Nicht bekannt.
Quellen	Rolf Schmolling, Plauen (Baumwollspinnerei und Industriewerke AG), in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 223–227; Privatarchiv Hans Brenner, Halina Bajer, Erinnerungsbericht; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, 410, AR 3217_66 Bd. 1, 2, Plauen Industrie.

Außenlager KZ Flossenbürg	Plauen Baumwollspinnerei (72.1.).
Standort des Lagers	Plauen, Hans-Sachs-Straße, heute eine Kaufland-Filiale. Die Baumwollspinnerei der Carl Ramig, Mechanische Baumwollwebereien, Treuen.
Betreiber	OSRAM Glühlampenwerk GmbH Berlin. (Glühlampenunterwerk „GU 896“).
Dauer des Bestehens	16. oder 17. September 1944 bis 13. oder 14. April 1945.

Häftlingsbelegung	200 politische Häftlingsfrauen aus sieben europäischen Nationen.
Unterbringung	Zweiter Stock des Fabrikgebäudes.
Art der Arbeiten	Glühlampen- und Röhrenfertigung.
Todesopfer	Keine.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Bei dem Luftangriff am 10. April 1945 wurde auch die Baumwollspinnerei zerstört, die Häftlinge waren bis zur Evakuierung in der Ruine untergebracht.
Evakuierung	Am 13. oder 14. April 1945 sind die Frauen nach Schönheide marschiert. Dort trafen sie auf die männlichen KZ-Häftlinge aus Lengenfeld und Zwickau, mit denen sie zusammen in Richtung Stammlager Flossenbürg weiter getrieben wurden (siehe AL Lengenfeld). Die Frauen wurden wahrscheinlich ab Johanngeorgenstadt mit der Bahn transportiert und nach Leitmeritz gebracht.
Juristische Aufarbeitung	
Quellen	Schmolling, Plauen (Baumwollspinnerei und Industrierwerke AG), in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 223–227; Krone, Die KZ-Außenlager in Plauen; Paul Beschert, Mission in Thüringen, Erlangen 2005, S. 242; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 3216_66 (B) Bd. 1–3; S. u. Bd. 3 Teil 2 S. 510/511, Niederschrift Albert Hommel, Luxemburg, 9. Mai 1946.

Außenlager KZ Flossenbürg	Porschdorf (74).
Standort des Lagers	Gemeinde Rathmannsdorf, OT Gluto , ehemaliger Steinbruch (bei Porschdorf/Kreis Pirna über Bad Schandau).
Betreiber	OT-Sonderbaustab, Büro Prof. Dr. Ing. Rimpl, Königstein, auf Weisung des Geilenberg-Stabs für die „Sudetenländische Treibstoffwerke AG“, Hydrierwerk Brüx.
Dauer des Bestehens	3. Februar 1945 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	250 Häftlinge (Männer) vom KZ Flossenbürg aus mehreren Ländern.
Unterbringung	Fabrikgebäude eines stillgelegten Steinbruchs im Ortsteil „Gluto“ der Gemeinde Rathmannsdorf im Sebnitztal. Die Arbeitsstelle befand sich 1–1,5 km entfernt im Polenztal.
Art der Arbeiten	Ausbrechen von Stollen, Betonierungsarbeiten, Verlade- und Transportarbeiten (Eisenbahnschienen).
Todesopfer	Elf in Porschdorf (Friedhof), sieben in Oelsen, eine unbekannte Zahl während des Evakuierungsmarsches.
Rücküberstellungen	13 Häftlinge am 15. März 1945 nach Mockethal zu „Schwalbe III“, 15 Häftlinge am 20. März 1945 nach Leitmeritz.
Fluchten	Keine bekannt.

Evakuierung	14. April 1945 Fußmarsch.
Verlauf/Orte	Über Bad Schandau – Königstein – Bielatal – Bahratal – Hellen- dorf – Oelsen, hier Unterkunft in einer Ritterguttscheune, von der SS zum Bau von Panzersperren gezwungen.
Todesopfer/Vorkommnisse	Viele während des Marsches, genaue Zahlen sind nicht bekannt.
Ende der Evakuierung	Befreiung am 9. Mai 1945 durch sowjetische Truppen.
Juristische Aufarbeitung	Die von der Zentralstelle Ludwigsburg begonnene Vorermittlung wurde von der Staatsanwaltschaft Kassel fortgesetzt, aber im Dezember 1977 ergebnislos eingestellt.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR_Z Flossen- bürg; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 10, 148/76. Birkenfeld, Der synthetische Treibstoff 1933–1945; Brenner, Eiserne „Schwalben“ für das Elbsandsteingebirge; Fritz, Porschdorf, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 231–233 (Die Angabe, die Häftlinge seien alle nach Leitmeritz überstellt worden, betrifft nur die am 20.3.1945 überstellten Häftlinge); Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bd. II, S. 723.

Außenlager KZ Flossenbürg	Rochlitz (78).
Standort des Lagers	Barackenlager Reitbahn Rochlitz und Barackenlager Döhlen bei Rochlitz.
Betreiber	Mechanik GmbH Rochlitz – Tochtergesellschaft der Werkzeug- maschinenwerke Pittler AG Leipzig (Vorsitzender des Aufsichts- rats: H. J. Abs).
Dauer des Bestehens	14. September 1944 bis 28. März 1945.
Häftlingsbelegung	660 Männer und Jüdinnen aus verschiedenen Konzentrationsla- gern und mehreren Ländern.
Unterbringung	Zuerst kurzzeitig in Erdbunkern, dann im Barackenlager Reitbahn Rochlitz und im Barackenlager Döhlen bei Rochlitz.
Art der Arbeiten	Metallbearbeitung mittels Werkzeugmaschinen, Fertigung von Teilen der Flugzeughydraulik für Junkers-Kampfflugzeuge Ju 87 und Ju 88, 3-Schicht-System zu je acht Stunden tägliche Arbeit.
Todesopfer	Während der Lagerexistenz keine.
Überstellungen	13. Januar 1945 199 Häftlinge zum Außenlager Calw des KZ Natzweiler bei der Luftfahrtgerätewerk GmbH. 11./20. Januar 1945 zwei Frauen nach Ravensbrück. 3. April 1945 drei Frauen nach Zwodau (wahrscheinlich zurück- gebliebene Kranke).
Fluchten	In Rochlitz keine.
Besonderheiten des Lagers	Beide Lager und auch zeitweilig in Rochlitz stationierte männli- che KZ-Häftlinge unterstanden einer einheitlichen Lagerführung.

Evakuierung	Die Männer wurden zu einem bisher nicht bekannten Zeitpunkt nach Wansleben am See verlegt. Am 28. März 1945 Überstellung der Frauen von Rochlitz über Glauchau, Zwickau, Aue, Zwotental und Klingenthal ins AL Graslitz (Kraslice). Ab Mitte April 1945 mussten die Frauen auf Todesmarsch bis Stankau (Staňkov).
Ende der Evakuierung	Befreiung am 6. Mai 1945 durch amerikanische Truppen.
Juristische Aufarbeitung	Ermittlungen der Zentralstelle Ludwigsburg wurden im November 1975 ergebnislos eingestellt.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Flossenbürg, IV 410, AR 3248/66; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 10; Brenner, Frauen in den Außenlagern von Flossenbürg und Groß-Rosen in Böhmen und Mähren, S. 267/268; Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 259–271; Gerhard Hofmann, „Ein Aufblühen wird einsetzen“ – Über Aufstieg und Untergang eines Rochlitzer Betriebes, in: Enttäuschte Hoffnung. Wiederaufbau der Kommunalen Selbstverwaltung 1945–1949, Penig 2004, S. 48–59; Josef Seubert, Von Auschwitz nach Calw. Jüdische Frauen im Dienst der totalen Kriegführung, Eggingen 1989.

Außenlager KZ Flossenbürg	Schönheide (81).
Standort des Lagers	Schönheide, Hauptstraße, Textildruck Arlt (heute befindet sich an dieser Stelle der Neubau des Feuerwehr-Gerätehauses).
Betreiber	Firma R. Fuess, Berlin-Steglitz.
Dauer des Bestehens	21. Februar 1945 bis 15. April 1945.
Häftlingsbelegung	50 Häftlinge, Tschechen, Polen, Deutsche und andere. Stärke am 13. April 1945: 46 KZ-Häftlinge.
Unterbringung	In einem Raum der Firma Schuricht, später teilweise im neu errichteten Barackenlager der Firma Arlt.
Art der Arbeiten	Herstellung von Kleinteilen für die Flugzeugindustrie.
Todesopfer	Mindestens vier Häftlinge. Verbleib: Alter Friedhof Schönheide.
Fluchten	Ein Fluchtversuch, Schicksal unbekannt.
Evakuierung	Am 13. April 1945 marschierten die Häftlinge nach Johanngeorgenstadt und wahrscheinlich anschließend wieder nach Schönheide. Die Häftlinge mussten am 15. April 1945 mit den auf dem Sportplatz kampierenden KZ-Häftlingen einen Todesmarsch in Richtung Flossenbürg antreten. Weiterer Verlauf wie Evakuierung Lengenfeld.
Todesopfer/Vorkommnisse	Ob es auf dem Todesmarsch Opfer gab, ist nicht bekannt.
Juristische Aufarbeitung	Der Lagerälteste Georg Weilbach (Häftlings-Nr. 2) wurde im Dachauer Flossenbürg-Prozess zu zwölf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Quellen	Ulrich Fritz, Schönheide, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 250–251; Sammlung Friedrich Machold, František Wretzl, Prag (Häftlings-Nr. 27352 im AL Lengenfeld), Meine Lebensperipetien der Jahre 1938–1945 (Vom Verfasser autorisierte Übersetzung); Beschet, Mission in Thüringen, S. 242 ff.; Archiv Gemeindeverwaltung Schönheide, Ordner des Ortschronisten und Aussage einer Angestellten der Firma Arlt; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Schönheide, IV 410, AR 3247_66; Archiv der Gedenkstätte Flossenbürg.
---------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Außenlager KZ Flossenbürg	Seifhennersdorf (22.1).
Standort des Lagers	Seifhennersdorf, Schützenhaus.
Betreiber	Außenkommando der SS-Pionierkaserne Dresden, SS-Baustab Dresden.
Dauer des Bestehens	Januar 1944 bis 16. März 1945.
Häftlingsbelegung	30 männliche Häftlinge aus mehreren europäischen Ländern.
Unterbringung	Ehemaliges Schützenhaus in der Ortslage Seifhennersdorf.
Art der Arbeiten	Bauarbeiten am SS-Hilfslazarett.
Todesopfer	Nicht bekannt.
Evakuierung	16. März 1945.
Verlauf/Orte	Nicht bekannt.
Todesopfer/Vorkommnisse	
Ende der Evakuierung	
Besonderheiten der Evakuierung	
Juristische Aufarbeitung	
Quellen	Ulrich Fritz, Seifhennersdorf, in: Benz/Distel, Ort des Terrors, Band 4, S. 255–256; www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/aussenlager .

Außenlager KZ Flossenbürg	Siegmar-Schönau (83).
Standort des Lagers	Lager Landgraf in Siegmar-Schönau, zwischen heutiger Jagdschänkenstraße und Anton-Günther-Straße in der Nähe der Neefestraße.
Betrieb des Rüstungskonzerns	Auto Union AG, die zur Pacht bis Ende des Krieges in zwei Werkhallen der Wanderer Werke AG für die Rüstung produzierte.
Dauer des Bestehens	10. September 1944 bis Mitte Januar 1945 in Siegmar.
Häftlingsbelegung	400 männliche polnische jüdische KZ-Häftlinge aus dem KZ Auschwitz, später auch Häftlinge aus anderen Ländern.
Unterbringung	In diesem Lager waren die KZ-Häftlinge von den im Lager befindlichen Zwangs- und Westarbeitern sowie Kriegsgefangenen mit Stacheldrahtzaun und vier Wachtürmen in Baracken getrennt untergebracht.

Art der Arbeiten	Fertigung von Teilen des für den Panzer „Tiger“ bestimmten Maybach-Motors HL 230, LKW-Getriebeteile, Aufräumungsarbeiten zur Beseitigung der Kriegsschäden im Werk Siegmars.
Todesopfer	Sechs Tote in Siegmars-Schönau.
Besonderheiten des Lagers	
Evakuierung	Am 10. Dezember 1944 im Fußmarsch über Gröna nach Hohenstein-Ernstthal (46) in ein Barackenlager auf dem Schützenplatz.
Quellen	Staatsarchiv Chemnitz, 31050 Auto Union AG, Sign. 4588, Geländeanmietung und -anpachtung für die Errichtung eines Häftlings-Barackenlager, Werk Siegmars 1942–1946; Brenner, Siegmars-Schönau, in: The United States Holocaust Memorial Museum, S. 670 ff.; Boch/Kukowski, Kriegswirtschaft und Arbeitseinsatz bei der Auto Union AG Chemnitz, S. 405 ff.; Fritz, Hohenstein-Ernstthal, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 141–143.

Außenlager KZ Buchenwald	Taucha – Frauenlager (87.1).
Standort des Lagers	Taucha, Freiherr-von-Stein-Straße (heute Matthias-Erzberger-Straße).
Betreiber	HASAG, Werk II Taucha.
Dauer des Bestehens	7. September 1944 bis 13./14. April 1945.
Häftlingsbelegung	Insgesamt mindestens 1.352 Frauen aus 17 europäischen und einer nichteuropäischen Nationen, überwiegend politische Häftlinge, Sinti- und Roma-Frauen und Jüdinnen.
Unterbringung	Barackenlager.
Art der Arbeiten	Munitionsproduktion und Abfüllen von Abschussrohren für Panzerfäuste.
Todesopfer	Fünf, Verbleib unbekannt.
Rücküberstellungen	161 nach Auschwitz, 147 nach Bergen-Belsen und 76 nach Ravensbrück.
Fluchten	Neun, Ergebnis nicht bekannt.
Besonderheiten des Lagers	Im Februar/März 1945 ließ der Kommandant der KZ-Außenlager bei der HASAG, Plaul, 100 Frauen von Leipzig nach Taucha versetzen, wahrscheinlich, weil er Widerstand bei einer Räumung erwartete. Die HASAG betrieb in Taucha zwei getrennte Werke, Werk I, Weststraße, und Werk II, Graßdorfer Straße. Häftlinge wurden in beiden Werken eingesetzt. Der Arbeitseinsatz der Häftlinge des AL unterstand dem Betriebsdirektor des Werkes II Taucha.
Evakuierung	Siehe Männerlager HASAG Taucha.
Quellen	Siehe Männerlager HASAG Taucha.

Außenlager KZ Buchenwald	
Taucha – Männerlager (87.2).	
Standort des Lagers	Taucha, Freiherr-von-Stein-Straße (heute Matthias-Erzberger-Straße).
Betreiber	HASAG, Werk II Taucha.
Dauer des Bestehens	10. Oktober 1944 bis 13./14. April 1945.
Häftlingsbelegung	466 Männer; polnische und ungarische Juden sowie politische Häftlinge aus Deutschland, Polen und Tschechien.
Unterbringung	Barackenlager.
Art der Arbeiten	Transportarbeiten, sonst unbekannt.
Todesopfer	Keine.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Keine.
Besonderheiten des Lagers	Vom 25. Oktober 1944 bis in den November 1944 waren 500 dänische Polizeihäftlinge aus dem KZ Buchenwald im AL untergebracht. Sie mussten bei Taucha einen Bahndamm bauen. Der Arbeitseinsatz erfolgte wahrscheinlich nicht für die HASAG. Einer dieser Häftlinge verstarb.
Zugänge aus anderen Lagern	Keine.
Evakuierung	Am 13./14. April 1945 erfolgten die Auflösung des Männer- und Frauenlagers und der Anschluss der meisten Häftlinge an die Evakuierungskolonnen aus Leipzig. Etwa 80 KZ-Häftlinge beiderlei Geschlechts blieben im Lager zurück und wurden am 19./20. April von amerikanischen Truppen befreit.
Verlauf/Orte	Siehe Evakuierung Erla-Werke Leipzig.
Todesopfer/Vorkommnisse	Vier männlichen Todesopfer aus Taucha in Dörschnitz und ein Todesfall in Wurzen sind nachgewiesen.
Ende der Evakuierung	Siehe Evakuierung Erla-Werke Leipzig.
Juristische Aufarbeitung	Das 1966 eingeleitete Voruntersuchungsverfahren der Zentralen Stelle in Ludwigsburg wurde 1974 an die Zentralstelle Köln weitergeleitet und dort 1975 eingestellt.
Quellen	Charles-Claude Biedermann, Taucha (Männer) und Irmgard Seidel, Taucha (Frauen) in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 585–587 und 582–585; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingskartei und Transportlisten; sfi.usc.edu, 30.11.2011; Staatsarchiv Leipzig, Bestand Stadt Taucha, Akte 1907; Sammlung Christine Schmidt; Sammlung der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig; Sammlung Rolf Nicolaus.

Außenlager KZ Buchenwald Torgau (88).	
Standort des Lagers	Waldgelände nordwestlich von Torgau.
Betreiber	Heeresmunitionsanstalt Torgau.
Dauer des Bestehens	Erstens: 4. September 1944 bis 5. Oktober 1944 und zweitens: 18. November 1944 bis Ende April 1945.
Häftlingsbelegung	Erstens: Belegung mit 500 Frauen, Französinen und einzelne Frauen aus neun anderen Nationen beziehungsweise Staatenlose; Zweitens: Belegung mit 250 ungarischen Jüdinnen.
Unterbringung	Barackenlager, circa 15–20 Minuten von der Arbeitsstelle entfernt.
Art der Arbeiten	Abfüllen von Sprengladungen und Reinigung von Blindgängern.
Todesopfer	Zwei Französinen.
Rücküberstellungen	Rücküberstellung von 242 Frauen nach Ravensbrück, während die anderen Frauen dieser Gruppe in das Außenlager Abterode bei Eisenach überstellt wurden.
Fluchten	Acht Fluchten (Französinen), teilweise später wieder ergriffen.
Besonderheiten des Lagers	Die erste Lagerbelegung (Französinen) wurde vom Arbeitseinsatz wegen des Verdachts der kollektiven Sabotage abgelöst.
Evakuierung	Das Lager wurde nicht evakuiert. Die Wachmannschaften setzten sich ab. Amerikanische Truppen besetzten am 26. April 1945 einen Korridor zwischen Mulde und Elbe und befreiten damit die Frauen. Der im Lager verbliebene Kommandant wurde festgenommen.
Juristische Aufarbeitung	Bei den 1966 eingeleiteten Ermittlungen der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg wurden keine Anhaltspunkte für Tötungsverbrechen festgestellt.
Quellen	Irmgard Seidel, Torgau, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 3, S. 590–592; Archiv der Gedenkstätte Buchenwald, Häftlingskartei und Transportlisten; Joachim Schiefer, Historischer Atlas zum Kriegsende 1945 zwischen Berlin und dem Erzgebirge, Beucha 1998.

Außenlager KZ Flossenbürg Venusberg (90).	
Standort des Lagers	Spinnerei Gebr. Schüller, Venusberg, OT Spinnerei.
Betreiber	Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG Dessau, Zweigwerk Kassel, (Tarnnamen „Venuswerke AG“).
Dauer des Bestehens	15. Januar 1945 bis 15. April 1945.
Häftlingsbelegung	15. Januar 1945: Transport vom KZ Ravensbrück 500; 28. Februar 1945: Transport vom KZ Bergen-Belsen 500; Insgesamt: 1.000 jüdische Frauen und Mädchen.
Unterbringung	Barackenlager, circa einen Kilometer vom Produktionsstandort.

Art der Arbeiten	Bearbeitung von Metallteilen mit Bohr-, Dreh-, Fräsmaschinen, Stanz- und Montagearbeiten, teilweise in Mehrmaschinenbedienung, zunächst in 12-Stunden-Schicht, nach Ankunft des Bergen-Belsen-Transports im Drei-Schicht-System zu je acht Stunden.
Todesopfer	47 namentlich bekannte Opfer, insgesamt aber über 100, trotz der kurzen Zeit der Lagerexistenz infolge des eingeschleppten Typhus, keine Tötungen. Letzte Sterbemeldung (laut SS-Akten) 7. April 1945: acht Personen. Die tatsächlichen Sterbedaten liegen noch Tage früher als die Registrierung im KZ Flossenbürg.
Evakuierung	Widersprüchliche Angaben: 13., 14. oder 15. April 1945: Kleinbahntransport nach Wilischthal, Umladung auf Normalspur, weiter Bahntransport bis Mauthausen über Annaberg – Komotau (Chomutov) – Falkenau (Sokolov) – Pladen (Blatno u Jesenice) bis Ober Birken (Horní Bříza). Zwischen Annaberg und Pladen erfolgte die Vereinigung mit dem Transport des Buchenwald-Außenlagers Flößberg (28) und in Ober Birken mit dem Transport aus Freiberg (29).
Ende der Evakuierung	28./29. April 1945.
Juristische Aufarbeitung	Keine Bestrafung der verantwortlichen Lagerführer. Ermittlungen der Zentralstelle Ludwigsburg und der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth wurden am 21. April 1972 ergebnislos eingestellt. An der Stelle der Massengräber wurde schon 1945 ein kleines Grabdenkmal (mit christlichem Grabkreuz) errichtet, 1947 ein großes Denkmal aus Bruchsteinmauerwerk mit Mittelstele geschaffen, das 2010 mit Namenstafeln neu gestaltet wurde.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, 76/68; ITS Bad Arolsen, Historische Abteilung, Flossenbürg, Nr. 1, Nr. 3, N. 4, Nr. 10; Baumgartner, Die vergessenen Frauen von Mauthausen, S. 189–193; Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 273–290; Sonia Schreiber-Weitz, I Promised I Would Tell, Brookline, Massachusetts 1993; Herbert Jankowski, Das Konzentrationslager in Venusberg/ Ortsteil Spinnerei – Ein Versuch zur Wahrheitsfindung, Venusberg 1998; Stadtarchiv Zschopau, Akte KZ-Lager Venusberg.

Außenlager KZ Groß-Rosen	Weißwasser/Oberlausitz (91).
Standort des Lagers	Barackenlager Kromlauer Weg 16.
Betreiber	Philips/Valvo-Röhrenwerke (Bären- und Luisenhütte Weißwasser).
Dauer des Bestehens	Juni 1944 bis Februar 1945.
Häftlingsbelegung	300 ungarische Jüdinnen.
Unterbringung	Drei Baracken und Waschgebäude mit Stacheldraht umzäunt.

Art der Arbeiten	Feinmechanisch-optische Teilefertigung, teils schwere körperliche und gesundheitsgefährdende Arbeiten.
Todesopfer	Vier.
Fluchten	
Besonderheiten des Lagers	
Evakuierung	28. Februar 1945 auf den Todesmarsch nach dem Außenlager Horneburg des KZ Neuengamme geschickt.
Verlauf/Orte	Marsch von Weißwasser nach Senftenberg, Bahnfahrt bis Horneburg, Arbeiten in einem Philips/Valvo-Röhrenwerke-Betrieb. Am 30. März wurden 236 Frauen nach Bergen-Belsen ins dortige KZ gebracht und erlebten am 15. April die Befreiung durch britische Truppen.
Todesopfer/Vorkommnisse	
Besonderheiten der Evakuierung	60 Frauen wurden von Horneburg nach Beendorf gefahren. Sie sollten in der dortigen unterirdischen Fabrik zum Einsatz kommen. Diese Anlage war aber bei Ankunft der Frauen nicht mehr funktionsfähig, und man fuhr sie weiter nach Norden. Am 1. Mai übergab die SS diese Frauen an das Schwedische Rote Kreuz. Man fuhr sie weiter in Viehwagen nach Dänemark, wo ihnen geholfen wurde. Diese Rettungsaktion des Roten Kreuzes ist als „Forke-Bernadotte-Aktion“ in die Befreiungsgeschichte eingegangen.
Juristische Aufarbeitung	
Quellen	Gräfe/Töpfer, Ausgesondert und fast vergessen; Das Frauenarbeitslager (FAL) Weißwasser, hrsg. von GAB – Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH Weißwasser, Hoyerswerda 2003; Brenner, Todesmärsche und Todestransporte, S. 136–144.

Außenlager KZ Flossenbürg Wilischthal (93).

Standort des Lagers	Fabrikgebäude der stillgelegten Textilfabrik MAFRASA (Marschel, Frank und Sachs, jüdisches Unternehmen, nach 1933 arisiert), Nähe Bahnhof Wilischthal.
Betreiber	Firma Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen GmbH (DKK), zu 100% eine Tochtergesellschaft der Auto Union AG. Für die Werke der DKK in Wilischthal und Oederan wurden Tochtergesellschaften gegründet, speziell für die Rüstungsproduktion, die ab Oktober 1944 auf Weisung von Albert Speer den Tarnnamen „Agricola GmbH“ trugen.
Dauer des Bestehens	30. Oktober 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	300 Jüdinnen vom KZ Auschwitz-Birkenau.
Unterbringung	Baracken mit Waschanlagen im Fabrikgelände.
Art der Arbeiten	Bearbeitung von Metallteilen, Bohren, Fräsen, Schleifen, Drehen für das Maschinengewehr 151 beziehungsweise die Maschinenkanone für Flugzeuge.

Todesopfer	Die im Lager umgekommene Französin Renäe Kammeney wurde ursprünglich auf dem Friedhof Zschopau begraben und nach dem Krieg exhumiert und nach Frankreich überführt.
Rücküberstellungen	Keine.
Fluchten	Eine erfolglos.
Evakuierung	Am 14. April 1945 Fußmarsch nach Zschopau und Übernachtung im Lager DKW-Werk, am 15. April 1945 Rückmarsch nach Wilischthal und ab dort Bahntransport nach Leitmeritz sowie Fußmarsch nach Theresienstadt.
Todesopfer	Eines.
Juristische Aufarbeitung	1979/80 wurde ein Verfahren zur Ermittlung der Lagerführerin Helene Schwarz, geborene Klofik, vor dem LG Marburg aufgenommen und ohne Ergebnis wieder eingestellt.
Quellen	Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, Bestand Flossenbürg IV 410 AR 3291/66; Staatsarchiv Dresden, Bestand Auto Union, Akte 3896; Betriebs-3291/66; Archiv der Gedenkstätte Terezín, Betriebsarchiv VEB Federnwerke Wilischthal; Wilischthal, Berichte ehemaliger Aufseherinnen und Anwohner; Pascal Cziborra, KZ Wilischthal, Lemgo 2007.

Außenlager KZ Flossenbürg	Wolkenburg (95).
Standort des Lagers	Wolkenburg, Gebäude in der Leipziger Bauwollspinnerei, Herrnsdorfer Str.
Betreiber	Opta Radio Berlin GmbH.
Dauer des Bestehens	22. August 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	399 Frauen aus verschiedenen Ländern – viele Sinti und Roma. Es wurde auch „Zigeunerlager“ genannt.
Unterbringung	4. OG des unteren Hochbaus im Werksgelände.
Art der Arbeiten	Herstellung von Radargeräten und Funkgeräten sowie elektrischer Einrichtungen und Steuerungsteilen für die Luftrüstung.
Todesopfer	Mindesten sieben Frauen starben. Die Namen sind im Standesamt verzeichnet. Beerdigt wurden sie auf dem Friedhof der Kirchengemeinde Wolkenburg.
Rücküberstellungen	Im Dezember 1944 sechs und im Januar 19 nach Ravensbrück (kranke und schwangere Frauen).
Fluchten	Zwei erfolglos.
Besonderheiten des Lagers	Nach Häftlingsberichten herrschte im AL ein unmenschlich hartes System. Bei kleinsten Vergehen gab es strengste Strafen, auch Prügelstrafen.
Evakuierung	Am 13. April für 372 Frauen in Richtung Flossenbürg.
Verlauf/Orte	Fußmarsch Wolkenburg – Herrnsdorf – Uhlisdorf – Rüßdorf – Bernsdorf – Hohndorf – Stollberg, Übernachtung im Gefängnis Hoheneck.

	<p>14. April 1945: Stollberg – Zwönitz – Grünhain – Beierfeld – Schwarzenberg, in Schwarzenberg Bahnverladung – Johanneorgenstadt, Übernachtung in einem Fabrikgebäude, vermutlich das Außenlager.</p> <p>15. April 1945: Bahnfahrt nach Karlsbad, Bombardierung des Bahnhofs am 16. April 1945, Weiterfahrt nach Waldsassen.</p> <p>17. April 1945: Weiterfahrt nach Neustadt – Weiden. Das KZ Flossenbürg verweigerte die Aufnahme. Auf Befehl des Lagerkommandanten fuhr der Zug nach Süden über Irrenlohe und Regensburg. 116 Frauen kamen in Dachau an.</p>
Todesopfer/Vorkommnisse	In Irrenlohe wurden fünf Frauen von dem von SS-Hauptsturmführer Schippel gebildeten Standgericht exekutiert.
Ende der Evakuierung	3. Mai 1945.
Besonderheiten der Evakuierung	In Weiden wurde der Zug bombardiert, und einige Frauen konnten flüchten. Bei Irrenlohe gab es einen Tieffliegerangriff und infolgedessen weitere Fluchten.
Juristische Aufarbeitung	Kommandoführer Bruschi wurde im Dachauer Flossenbürg-Prozess zum Tode verurteilt, später zu 15 Jahren begnadigt. Er kam 1954 wieder frei. Zwei SS-Leute verurteilte ein polnisches Gericht; sie waren bis 1957 in Haft.
Quellen	<p>Ulrich Fritz, Wolkenburg, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Band 4, S. 270–272;</p> <p>www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/Außenlager.htm;</p> <p>KZ Wolkenburg unterstützt Rüstungsindustrie, in: Glauchauer Zeitung am 17.2.1999;</p> <p>Pascal Cziborra, KZ Flossenbürg. Gedenkbuch der Frauen, Bielefeld 2007, S. 51;</p> <p>National Archives, Washington D.C., 153 12_583 box 290, pt. 1 folder 1, Aussage Wilhelm Bruschi;</p> <p>Cziborra, Frauen im KZ, S. 121–124;</p> <p>Sammlung Christine Schmidt, Zeitzeugenaussagen;</p> <p>Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 3290/66;</p> <p>Aas, Norbert, Sinti und Roma im KZ Flossenbürg, S. 51–80.</p>

Außenlager KZ Groß-Rosen	
	Zittau (96).
Standort des Lagers	Stadt Zittau, Gemarkung Großporitsch und Gemeinde Kleinschönau (Sieniawka).
Betreiber	Zitt-Werke – Tarnfirma der Fa. Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG Dessau in „Gebr. Morus AG“ Zittau, OT Kleinschönau, Hedwigsdorfer Str. 4b
Dauer des Bestehens	28. Oktober 1944 bis 8. Mai 1945. Die Kriegsproduktion in den Zitt-Werken wurde Ende März 1945 eingestellt. Das Lager bestand weiter.
Häftlingsbelegung	Etwa 800, meist ungarische Jüdinnen. Ab Ende Januar 1945 circa 250 Männer aus Buchenwald (Juden aus Polen, Ungarn, Belgien).
Unterbringung	Abgeäuztes Wirtschaftsgebäude im Gelände der ehemaligen Kaserne Zittau.

524 KZ-Außenlager in Sachsen

Art der Arbeiten	Herstellung von Flugzeugtriebwerken und Munition.
Todesopfer	158, nur 70 dokumentiert (meist Männer). Sieben Jüdinnen und 25 Männer sind im Urnenhain des Zittauer Krematorium beigesetzt.
Fluchten	Teils Fluchten, nachdem die SS das Lager am 6. Mai verließ.
Besonderheiten des Lagers	Gräfe/Töpfer geben an, dass sich im Dachgeschoss des Lagers eine Entbindungsstation befand. Dorthin wurden auch Frauen aus anderen Lagern zur Entbindung gebracht. Meist wurden die Frauen mit ihren Neugeborenen in das AL Kratzau I (Niederschlesien) des KZ Groß-Rosen gebracht. Dort ließ die Kommando-Führerin die Babys vergiften. Neben dem KZ-Außenlager bestand auf demselben Gelände ein Arbeitskommando des Gerichtsgefängnisses Zittau. Am 4. Februar traf ein Teil des Kommandostabes des KZ Groß-Rosen in Zittau ein, dabei war auch der Arzt und Mörder von Auschwitz, Josef Mengele. Nach der Befreiung kamen 200 Häftlinge in ein Krankenhaus. Todesfälle wurden noch bis Oktober 1945 registriert. 21 ungarische Jüdinnen und zwei Männer bekamen am 18. Mai vom Vollzugsausschuss der sowjetischen Kommandantur Entlassungsscheine.
Zugänge aus anderen Lagern	Am 7. Februar 1945 wurden 160 Kranke aus dem Außenlager Hartmannsdorf (Miłoszów) in Zittau zurückgelassen. Am 12. Februar 1945 kamen 100 Häftlinge vom AL Görlitz.
Evakuierung	Es wurden einige Häftlinge in umliegende Außenlager gebracht. Einige Frauen wurden am 30. März 1945 evakuiert. Der genaue Verlauf der Märsche und die Anzahl der evakuierten Häftlinge sind nicht bekannt.
Besonderheiten der Evakuierung	Nach der teilweisen Schließung des Frauenlagers wurde das Gelände bis Kriegsende als Durchgangslager für Evakuierungsmärsche der AL aus Auschwitz und Groß-Rosen genutzt.
Juristische Aufarbeitung	Keine bekannt
Quellen	Gräfe/Töpfer, Ausgesondert und fast vergessen – KZ-AL auf dem Territorium des heutigen Sachsen; Dresden 1996; Stadtarchiv Zittau, Materialsammlung Sozialistische Chronik von Zittau; Bestattungs-/Einäscherungsregister; Sula/Rudorff, Zittau, in: Benz/Distel, Ort des Terrors, Band 6, S. 470–473; Recherche aus Archiv Hans Brenner.
Außenlager KZ Flossenbürg	Zschachwitz (97).
Standort des Lagers	Zschachwitz (gehört heute zu Dresden), Mühlenbau und Industrie AG, Killingerstr. (heute Fritz-Schreiter-Str.).
Betreiber	MIAG.
Dauer des Bestehens	13. Oktober 1944 bis 14. April 1945.
Häftlingsbelegung	1.000 männliche Häftlinge (auch Kinder und Jugendliche) aus mehreren europäischen Ländern.

Unterbringung	Über der Verladehalle auf nackten, mehrstöckigen Pritschen und unter ständigem Produktionslärm.
Art der Arbeiten	In 12-Stunden-Schichten wurden Getriebeteile für Panzer gefertigt.
Todesopfer	101.
Rücküberstellungen	Am 26. Februar 89 Häftlinge nach Flossenbürg, darunter wahrscheinlich Verletzte.
Fluchten	42.
Besonderheiten des Lagers	Bei den Angriffen am 13. und 14. Februar 1945 wurde der Betrieb schwer getroffen, unter anderem zerstörten Brandbomben das Dach der Verladehalle. Für die etwa 900 Häftlinge gab es nur eine schmale Stiege zur Flucht. In der ausbrechenden Panik kamen mehrere Häftlinge zu Tode. Mindestens 32 Häftlinge nutzten das Chaos danach zur Flucht. Mehrere wurden wieder aufgegriffen, einige erschossen. Andere kamen mit dem Leben und einigen Tagen Arrest im Keller ohne Essen und Trinken davon.
Evakuierung	Ab 14. April 1945 in mehreren Etappen.
Verlauf/Orte	Am 14. April sollten 200 Häftlinge per Bahn nach Leitmeritz verlagert werden. Sie machten eine Irrfahrt durch das Osterzgebirge und Nordböhmen, konnten schließlich aber bei Kralupy und Roztoki u Prahy nordwestlich von Prag fliehen. Einige verstarben, anderen half ihnen die tschechische Bevölkerung zu überleben. Anfang Mai wurden sie befreit.
Todesopfer/Vorkommnisse	Die letzten Häftlinge beseitigten am 26. April die Spuren des Lagers. Stacheldrahtzaun und Wachtürme wurden abgerissen, die KZ-Kleidung und belastende Akten verbrannt. Die Häftlinge mussten einen Todesmarsch antreten, der noch viele Opfer forderte. Ein Kapo soll unterwegs einen gehunfähigen alten Mann mit dem Spaten erschlagen haben. Nach vier Tagesmärschen erreichten sie Leitmeritz, wo sie im Mai 1945 befreit wurden.
Juristische Aufarbeitung	Gegen den Kommandanten Kübler kam es nach dem Krieg zu zwei Verfahren wegen der im KZ Flossenbürg verübten Verbrechen, in deren Ergebnis er fünf Jahre Haft erhielt. Einige Kapos wurden wegen Vergehen in anderen Außenlagern ebenfalls verurteilt. Die Ermittlungen zu Zschachwitz wurden wegen Verjährung eingestellt.
Quellen	Ulrich Fritz, Zschachwitz, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 273–276; Brenner, Zu den KZ-Verbrechen in den Jahren 1942–1945 im Raum der heutigen Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt, S. 62 ff.; Brenner, „Im Schatten von Auschwitz“. Ein Dresdner Industriewerk „verstrickt in KZ-Verbrechen“, unveröffentlichtes Manuskript von 2000; Privatarchiv Hans Brenner: – Antrag der MIAG auf Ausnahme vom Bauverbot von 1944 an das Oberkommando des Heeres (Kopie); – Liste der im KZ Flossenbürg verstorbenen oder ermordeten Häftlinge (Kopie);

Unterlagen des Krematoriums und des Johannisfriedhofs Dresden-Tolkewitz, des Stephanusfriedhofs Zschachwitz und des Christophorusfriedhofs Heidenau;
Elenore Becher, Ich stand auf Schindlers Liste. Lebenswege der Geretteten, Bergisch-Gladbach 1995, S. 152–162.

Außenlager KZ Flossenbürg	Zschopau (98).
Standort des Lagers	DKW-Werk, Marienberger Straße 189.
Betreiber	Auto Union AG, Tochtergesellschaft Mitteldeutsche Motorenwerke Taucha (MIMO), Vorstandsvorsitzender Dr. William Werner, Wehrwirtschaftsführer, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes.
Dauer des Bestehens	21. November 1944 bis 15. April 1945.
Häftlingsbelegung	21. April 1944 Transport aus Auschwitz-Birkenau 500 Frauen und Mädchen, davon 15 von 1928–1930 geboren. Es waren alles Jüdinnen aus verschiedenen Ländern, teils aus dem KZ Plaszów.
Unterbringung	Dachgeschoß der obersten Werkhalle, Nr. 23, von den darunterliegenden Produktionsräumen durch Stacheldraht abgesperrt. Bei Ankunft des Transports war die Unterkunft noch nicht eingerichtet, dafür gab es ein Ausweichquartier teils in der Volksschule im Stadtzentrum, teils in einer vier Kilometer entfernten stillgelegten Papierfabrik in Wilischthal.
Art der Arbeiten	Bearbeitung von Metallteilen mittels Fräs-, Bohr-, Dreh- und Schleifmaschinen für Flugzeugmotoren und andere Flugzeugteile (Räder).
Todesopfer	Fünf Frauen und ein neugeborenes Kind.
Rücküberstellungen	Eine Frau ins KZ Ravensbrück (wahrscheinlich schwanger).
Fluchten	Während der Lagerexistenz keine, aber mindestens 16–17 während der Evakuierung. Vier von ihnen sind nach Zschopau zurückgegangen und wurden hier versteckt und gerettet. Zwei gingen nach Marienberg und wurden dort gerettet. Eine Retterin, eine ausgebombte Hamburgerin, wurde als „Gerechte unter den Völkern“ von Yad Vashem ausgezeichnet.
Evakuierung	Mit den am Vortag aus Wilischthal eingetroffenen Frauen marschierten am 15. April 1945 die ‚Zschopauer‘ Frauen nach Wilischthal zurück und wurden dort in einen Zug verladen, der über Annaberg nach Theresienstadt (Terezín) fuhr.
Todesopfer/Vorkommnisse	Sechs Frauen aus dem Zschopauer Lager verstarben noch nach ihrer Befreiung in Theresienstadt.
Ende der Evakuierung	Ankunft 21. oder 22. April 1945, Befreiung am 9. Mai 1945. 456 Frauen des Lagers Zschopau wurden in Theresienstadt registriert.
Juristische Aufarbeitung	Keine Strafverfolgung des Lagerführers und der Oberaufseherin; eine SS-Aufseherin wurde 1948 zu einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

Quellen	<p>Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, B 162/3853, 3835, IV 410, AR 3288/66;</p> <p>Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im KZ Auschwitz-Birkenau 1939–1945, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 929–931;</p> <p>Brenner, Frauen in den Außenlagern des KZ Flossenbürg, S. 311–320;</p> <p>Poloncarz, Die Evakuierungstransporte nach Theresienstadt, S. 242–262;</p> <p>Archiv der Gedenkstätte Terezín, Liste der in Terezín registrierten Frauen des Lagers Zschopau;</p> <p>Privatarchiv Hans Brenner, Odette Spingarn, Erinnerungsbericht über ihre Flucht aus dem Todestransport nach Zschopau, Paris 1946 (Aus dem Französischen übersetzt: Gisela Dulon, Hamburg), auch abgedruckt in: Füßl/Seifert, Ihrer Stimme Gehör geben, S. 107–121;</p> <p>Cziborra, KZ Zschopau, Sprung in die Freiheit. Dort auch Erinnerungsberichte und Briefe der überlebenden ehemaligen Häftlinge Sidonia Natasohn (Schwimmer), Ester Schwimmer (Edelbaum), Dora Judig (Glück), Irene White (Goldstein), Bianca Romanin, Cecilie Weinryb.</p>
---------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Außenlager KZ Flossenbürg	Zwickau (99).
Standort des Lagers	Zwickau, Crimmitschauer Straße.
Betreiber	Auto-Union AG Chemnitz, Werk Horch Zwickau.
Dauer des Bestehens	30. August 1944 bis 13. April 1945.
Häftlingsbelegung	Insgesamt 1.167 männliche Häftlinge aus 15 Nationen, darunter 60 ungarische Juden.
Unterbringung	Barackenlager mit fünf Baracken auf beziehungsweise neben dem Betriebsgelände.
Art der Arbeiten	Herstellung von Fahrzeugen, Flugzeugen und Torpedos.
Todesopfer	Mindestens 280 Häftlinge; 156 Häftlinge wurden nachweislich in Zwickau verbrannt. Nach dem Krieg wurden in Zwickau-Eckersbach 65 Leichen gefunden. Im August 1945 wurden Urnen von 320 Opfern der Außenlager Zwickau und Mülsen St. Micheln im Stadtpark Zwickau beigesetzt.
Fluchten	Mehrere Fluchtversuche; im Februar 1945 wurden 23 Häftlinge erschossen, als sie versuchten, durch einen Tunnel zu flüchten.
Evakuierung	Am 13. April 1945, nachmittags, wurden die 688 Häftlinge evakuiert. Zunächst marschierten die Häftlinge Richtung Lengenfeld, um mit dem dortigen Lager zu marschieren. Die Kranken wurden auf Lastwagen abtransportiert.
Verlauf/Orte	Zwickau-Planitz, Übernachtung im „Waldhaus“ in Ebersbrunn. Am 14. April 1945 weiter über Grün, OT von Lengenfeld, – Rode-wisch – Wernesgrün – Rothekirchen-Stützensgrün – Neulehn – Schönheide; Anschluss an die dort lagernden Häftlinge aus Lengenfeld, Schönheide und Plauen, Weitermarsch wie AL Lengenfeld.

Todesopfer/Vorkommnisse	In Planitz wurde ein Häftling getötet. Dabei wurden in Wernesgrün ein Häftling, in Stützengrün, Ortsteil Neulehn, acht Häftlinge erschossen.
Juristische Aufarbeitung	Der Lagerführer, SS-Unterscharführer Wilhelm Müsch, wurde 1956 vom Schwurgericht Tier wegen Totschlags zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Ein zweites Verfahren wurde 1960 wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt.
Quellen	Fritz/Simmon, Zwickau, in: Benz/Distel, Flossenbürg, S. 279–283; Beschert, Mission in Thüringen; Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, IV 410, AR 1382–67, Vernehmung Willy H. vom 16. Oktober 1945, Urteil in der Strafsache Wilhelm Müsch; Gemeinde Stützgrün (Erzgebirge), Signatur 278, Befragungen zu Todesmärschen.